Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm. einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł**

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" | **„Die Welt der Frau"** | **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

69. Jahrgang | **Dientsag, den 16. Dezember 1930** | **Nr. 270**

Marschall Pilsudskis Verfassungsreformpläne.

Festlegung der Kompetenzen. — Einschränkung der Macht des Parlaments. — Die Stellung der Nationaldemokratie.

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 15. Dezember.

Marschall Pilsudski hat kurz vor seiner Abreise **noch** sozusagen zum Abschied ein Interview veröffentlicht, in dem er in genialer Weise Richtlinien für die Verfassungsänderung gab. Pilsudski erhebt nun gegen die jetzige Verfassung den Vorwurf, daß sie **in Hinsicht auf eine einzelne Person zugeschnitten sei,** und mit dieser Person meint er sich selbst.

Pilsudski hat hierbei nicht ganz unrecht. Man sagte, daß er Staatschef werden würde, und man hat die Verfassung derartig in vielen Punkten gefaßt, um Pilsudski nicht übermächtig werden zu lassen. Als nach den Ereignissen des Mai 1926 Pilsudski zum Staatspräsidenten gewählt wurde, hatte er diese Würde nicht angenommen. Er hat damals gesagt, in den Netzen der Verfassung käme er sich wie ein Gefangener vor, und **er verlange zunächst einmal die weitgehende**

Ausdehnung der Machtbefugnisse des Staatspräsidenten.

Was er sich unter der weitgehenden Ausdehnung der Machtbefugnisse denke, hat er nun gesagt. Er äußerte, **der Staat habe drei Instanzen: die des Staatspräsidenten, der Regierung und des Parlaments.** Der Staatspräsident sei schon eine Person, die Regierung bestehe aus 40 und das Parlament aus 600 Personen. Was für eine Person richtig sei, könne nicht für 40 gelten und selbstverständlich erst recht nicht für 600.

Es müsse eine genau umschriebene gesetzliche Festlegung der Machtbefugnisse dieser drei Instanzen geschaffen werden, damit sie nicht fortdauernd wie Billardkugeln auseinanderprallen. Er ist sich darüber klar, daß eine solche

gesetzliche Festlegung ein unerreichbares Ideal

sei, er verlange es aber doch. Die Regierung habe so viele Arbeiten, daß ein Einzelner sie nicht verrichten könne, und wenn er 100 Jahre alt würde. Pilsudski meint nun, die Art des Regierens bestehe aus dem Regieren selbst und aus der Technik der Regierung. Der Präsident soll sozusagen das Oel gießen, mit dem die Staatsmaschine geschmiert werde, damit sie reibungslos und ohne Knarren laufe. **Die Technik der Regierung solle den Ministern überlassen werden.** Der Präsident solle das Recht haben, die Minister einzusetzen und abzuberufen. Er müsse über die Arbeiten von Sejm und Senat entscheiden. Die Befehle des Präsidenten sollen keiner Gegenzeichnung eines Ministers bedürfen.

Was also Pilsudski hier verlangt, ist eine Machtbefugnis, die weit über das hinausgeht, was dem mächtigsten Oberhaupt einer Republik der Erde, nämlich dem Staatspräsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, durch seine Verfassung zugeteilt wird. Pilsudski will also sozusagen eine Diktatur auf gesetzlicher Grundlage einführen. Als Pilsudski vor dem Staatsgerichtshof in der Angelegenheit des früheren Finanzministers Czechowicz auftrat, hat er sich selbst den größten Mann von Polen genannt. Und trotz dieser übermenschlichen Kraft gesteht er, daß er in Augenblicken, in denen er Entscheidungen zu treffen hatte, sich stets der ganzen Schwere seiner Verantwortung bewußt gewesen sei, daß er wahre Höllenqualen durchmachte, bis er zum Entschluß kam. In solchen Momenten sei er beinahe mit den Fäusten auf jeden losgegangen, der ihn in solchen Augenblicken der Nervenkrise bei der Entschlußfassung gestört habe.

Pilsudski verlangt auch, daß der Staatspräsident nicht wie bisher vom Parlament, sondern (wie ja auch in Deutschland) direkt vom Volke gewählt werde.

Vorläufig verläßt Pilsudski für ein halbes Jahr, wie mitgeteilt wird, das Land, und er wird sich nach der Insel Madeira begeben. Für die Durchführung der Verfassungsreform sind **zwei Drittel Stimmen des Sejm notwendig.** Es ist ausgeschlossen, daß die Nationaldemokraten in eine Diktatur des Staatspräsidenten einwilligen, die ihnen selbst den Garaus machen würde.

*

Warschau, 13. Dezember. (Pat.) Gestern nachmittag stattete der Senatsmarschall Raczkiewicz dem Klub der Parlamentsberichterstatter einen Gegenbesuch ab. Begrüßt wurde er von dem Klubvorsitzenden, Redakteur Bazylewski, der ihm die Mitglieder des Klubs vorstellte. Im Laufe des Gesprächs wurde das Programm der nächsten Arbeiten des Senats gestreift. Diese Arbeiten sind abhängig von dem Arbeitstempo des Sejm. Die

Geschäftsordnungskommission

hat bereits ihre Beratungen begonnen und wird sie wahrscheinlich in den nächsten Tagen beenden, so daß die Vollsitzung noch vor Weihnachten die Geschäftsordnung wird erledigen können, worauf sämtliche Kommissionen in Betrieb kommen. Es wird auch noch eine **Verfassungskommission eingesetzt, die bisher nicht bestand.** Im Hinblick auf die kurze Zeit der Erörterung von Haushaltsangelegenheiten in der Kommission wird der Marschall an die Finanzhaushaltskommission mit der Bitte herantreten, daß sie sich sogleich mit dem Budget vertraut machen möchte, um sich dann an die geltenden Fristen halten zu können.

Die Senatskommission wird sich einstweilen mit der Haushaltskommission im Sejm verständigen, um sich die Arbeit zu erleichtern. Der Senatsmarschall hat sich in dieser Frage bereits mit dem Sejmmarschall in Verbindung gesetzt. **Die Plenararbeiten nach den Feiertagen werden voraussichtlich nach dem 10. Januar beginnen.** Die Arbeiten vor den Feiertagen werden sicherlich am Mittwoch beendet werden. Was den Antrag in Sachen von Brest-Litowsk betrifft, so bemerkte der Marschall, daß er als gewöhnlicher Antrag angemeldet worden sei und sicherlich der Rechtskommission überwiesen werden wird.

Warschau, 15. Dezember. (R.)

Polens Militärausgaben

sind in dem Staatshaushalt für das kommende Wirtschaftsjahr auf rund 385 Millionen Mark festgesetzt worden. Die Ausgaben für das Kultusministerium betragen etwas mehr als die Hälfte, die Ausgaben für öffentliche Arbeiten etwas mehr als ein Sechstel der Heeresausgaben.

Memelland wartet vergeblich auf sein Recht.

Berlin, den 13. Dezember 1930.
A/Kl/Kr.

Die Verhandlungen zwischen dem Gouverneur des Memellandes und den Vertretern der beiden memelländischen Parteien, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei, über die Ernennung des neuen Präsidenten des Landesdirektoriums haben bis heute noch kein Ergebnis gebracht. Nach dem Verfassungsstatut muß der Präsident des Direktoriums das Vertrauen des Landtages besitzen.

Bekanntlich kam es zu dem Konflikt zwischen dem Landtag und dem Regierungsdirektorium, weil der Präsident in keiner Weise den Wünschen der Mehrheit des Landtages Rechnung trug, sondern entgegen dem Mißtrauen, das gegen ihn ausgesprochen war, die Verordnungen der litauischen Regierung diktatorisch durchzuführen versuchte.

Jetzt haben die memelländischen Parteien dem Gouverneur den Landgerichtspräsidenten Dr. Riffart als Kandidaten für den Präsidentenposten vorgeschlagen, gegen den der Gouverneur sachliche Einwände nicht vorbringen konnte. Trotzdem ist diese Kandidatur abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß Dr. Riffart die litauische Sprache nicht genügend beherrschte. Daß dieser Grund aber nur ein Vorwand ist, geht daraus hervor, daß der Gouverneur auch einen anderen Kandidaten nicht bestätigt hat, der das Litauische fließend beherrschte. Gegen ihn wurde vom Gouverneur der Einwand erhoben, daß er

nicht genügend selbständig

für das Amt eines Präsidenten des Direktoriums sei. Aus diesen Einwänden geht hervor, daß dem Gouverneur die von den Mehrheitsparteien vorgeschlagenen Kandidaten überhaupt nicht genehm sind, und zwar deshalb nicht, **weil sie das Vertrauen** der Landtagsmehrheit besitzen. Damit sind die Verhandlungen wieder einmal wie so oft auf dem toten Punkt angelangt, **und die litauische Regierung stört sich nicht im geringsten an die in Genf getroffenen Vereinbarungen.**

Posener Tageblatt vor Gericht.

Wegen Verächtlichmachung der Behörden wurde heute vormittag der verantwortlich zeichnende Redakteur unseres Blattes, Alexander Jursch, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Der beanstandete Artikel betitelte sich: „Die peinlichen Geräusche der Oppositionspresse" und war in Nr. 222 vom 26. September 1930 erschienen. Wir bringen noch einen ausführlichen Bericht über die Verhandlung.

Lohnkonflikt und Arbeiterentlassungen in Lodz.

Wie aus Lodz gemeldet wird, ist es zwischen den Arbeitern und dem Vorstand der Widzewskischen Manufaktur zu einem scharfen Lohnkonflikt gekommen, der darauf beruht, daß die Fabrikleitung nicht in der Lage ist, den vollen Lohn in bar zu zahlen, da sie sonst die Zahl der Arbeitstage um die Hälfte herabsetzen müßte.

Nach einer Meldung aus Kattowitz sollen die oberschlesischen Industriellen nach Neujahr neue Reduktionen angekündigt haben.

Das französisch-belgische Militärbündnis und die Flamen.

E. Jh. Die erhöhten Nachtragsforderungen für den Militäretat in Belgien haben im Zusammenhang mit den zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine verstärkte Opposition gefunden. Im belgischen Nationalrat haben die Sozialisten geschlossen die neuen Kreditforderungen der Regierung in der Höhe von 300 Millionen Franken abgelehnt. Der ehemalige belgische Außenminister Vandervelde begründete die Stellungnahme seiner Partei mit sehr bemerkenswerten Ausführungen. **Er wies die Regierung darauf hin, daß das französisch-belgische Militärbündnis im Widerspruch zu den internationalen Verpflichtungen Belgiens stehe und mit den Locarno-Verträgen und dem Kellogg-Pakt nicht in Einklang zu bringen sei.**

Das belgische Verteidigungssystem, für das die geforderten Beträge verwendet werden sollten, sei geeignet, berechtigte

Zweifel über das Sicherheitsbedürfnis Belgiens

hervorzurufen. Vandervelde wandte sich dann dagegen, daß Frankreich das kleine Belgien die Rolle einer Großmacht spielen lasse, während es in **Wirklichkeit die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Belgiens für seine eigenen Herrschaftspläne auszuwerten versuche.** Durch die enge Verbindung mit Frankreich aber sei die Möglichkeit nahegerückt, daß es Gefahr laufe, in Konflikte gezogen zu werden, an denen es kein Interesse haben könne.

Die Forderung der Sozialisten richtet sich ohne Zweifel auch gegen diejenigen wallonischen Kreise, die angesichts des Erstarkens der flämischen Bewegung nur noch den einen Ausweg sehen, die Wallonei von Flandern abzutrennen und an Frankreich auch staatsrechtlich anzugliedern.

Wie erinnerlich, hat sich das Kabinett Jaspar vor wenigen Wochen wegen ernster Meinungsverschiedenheiten über die weitere Behandlung der Flamenfrage bereits zum Rücktritt entschlossen und ist nur auf die Einwirkung des Königs hin im Amte geblieben.

In einer der letzten Senatssitzungen

kam es zu erneuten ernsten Zusammenstößen

zwischen dem Ministerpräsidenten und einem Vertreter der flämischen Aktivisten.

Der Senat vertagte sich darauf, weil (das ist jedenfalls der wahre Grund) ihm ein

Gesetzentwurf zur Regelung des Sprachunterrichtes

in den Volks- und Mittelschulen vorlag, dessen Diskussion eine neue Regierungskrise heraufbeschworen hätte.

Die Flamen sprechen eine dem Holländischen nahestehende germanische Sprache und machen etwa 60 Prozent der Bevölkerung Belgiens aus. Sie kämpfen im belgischen Staat seit dem Kriege mit wachsendem Erfolg um ihre vollständige kulturelle Autonomie, um die volle Gleichberechtigung ihrer Sprache mit der französischen in Schule und Staat.

Volksmeinung und Regierung in Deutschland.

Von Dr. Hermann Ullmann.

Von unserem reichsdeutschen Mitarbeiter bringen wir angesichts der neuen Vertagung des Reichstages, über die wir in der letzten Nummer berichteten, folgenden bemerkenswerten Beitrag über die Mitarbeit des Volkes an der Regierung.

Angesichts dieses deutschen Reichstages und seiner würdelosen Radaulust, die alle bisher erreichten Grenzen überschritt und schon an die Todessymptome der österreichisch-ungarischen Monarchie erinnerte, an den Kampf mehrerer feindlichen Völker in einem Parlament — angesichts dieser Szenen wird der Abstand zwischen den Formen unseres politischen Lebens und den Aufgaben, die uns gestellt sind, ganz besonders erschreckend deutlich. Es ist, als wollte der deutsche Reichstag noch nachträglich der Regierung bescheinigen, wie notwendig die Ausschaltung einer solchen unfähigen, disziplinlosen Körperschaft gerade aus der Behandlung der wichtigsten Fragen, wie im Augenblick die des Verhältnisses zu Polen, war und ist. Aber dem rein menschlichen Abscheu vor solchen theatralischen oder hysterischen Ausbrüchen Ausdruck zu geben und sie von „der Politik" abzuwenden, ist ebenso unfruchtbar wie diese Ausbrüche selbst. Man wird sich immer wieder zwingen müssen, selbst die widerwärtigsten Erscheinungen des politischen Lebens (und nicht nur Radauszenen sind widerwärtig, sondern noch viel mehr manche höchst geräuschlosen, in allen Formen des „Parlamentarismus" im üblen Sinne sich vollziehenden Handelsgeschäfte hinter den Kulissen), *selbst die abstoßendsten Krankheitserscheinungen wieder nur als Symptom zu werten,* damit man dem *Wesen des Uebels näherkommt und nicht in unfruchtbarer Symptomkuriererei stecken bleibt.*

Wäre einem im Kern gesunden Volksempfinden rechtzeitig Rechnung getragen worden, dann wäre z. B. der Remarque-Film gar nicht erst in den deutschen Handel gekommen.

Auf dem Gebiet der Außenpolitik ist man in Deutschland glücklich so weit, daß nur auf ganz zufälligen Kanälen, die meist durch einzelne opferwillige und unterrichteter Mittlerpersönlichkeiten in aller Stille eröffnet werden, noch die notwendige Ergänzung der diplomatischen Zunftwissenschaft vor sich geht. Gerade der Beruf des Diplomaten birgt, in allen Staaten, *die Gefahr in sich, daß der Beamte, den unendlich verwickelten Apparat der schwer übersehbaren zwischenstaatlichen Beziehungen und Reibungen vor Augen, sich vor jedem Mehr an Unruhe und Unklarheit, als ihm ohnehin tagtäglich in seiner eigentlichen Berufsarbeit sichtbar wird, abschließt.* Manchem in den Vorkriegsverhältnissen geschulten Diplomaten mag als das „Idealbild" jene in einer reinen Fachsphäre sich abspielende Außenpolitik vorschweben, die kein „Unberufener" störte und die dann solche Gestalten wie Bülow einerseits, Holstein anderseits möglich machte. Für Diplomaten dieser Art muß die Versuchung, ihre Arbeit *als eine Art Isispriestertum* aufzufassen, *angesichts des uferlosen außenpolitischen Dilettantismus,* der sich in den Parteien und in der ganzen Oeffentlichkeit breitmacht, doppelt stark

sein. Je mehr „das Volk“ „politisiert“ wird, desto berechtigter ist die Ablehnung der geschulten und unterrichteten Kräfte gegen unsachliche und kenntnislose Kritik oder Mitwirkung „Außenstehender“. Und so wird die Entfremdung immer größer zwischen beruflicher Staatsleitung, in diesem Falle: Bürokratie des Auswärtigen Amtes, und Volksmeinung, auch oft dort, wo es sich wirklich um geformte Meinung wirklichen Volkes handelt; wie z. B. bei den Forderungen der deutschen Volksgruppen im Auslande. Es gibt längst eine von einsatzbereiten, unabhängigen Publizisten, Politikern, Gelehrten, Volksführern erkämpfte gesamtdeutsch-öffentliche Meinung, die die deutschen Volksgruppen außerhalb des Reichs als Aktivposten einer künftigen europäischen Politik gewertet wissen will. Wie stets, wird auch hier aus bitteren Lebensnöten des deutschen Volkes — Agitationsstoff. Und aus den Kreisen der Bürokratie wird dann geantwortet mit neuer Ablehnung, mit einem Rückzug auf das Fach und auf die Gesetze des zünftigen Handwerkers. Dabei braucht kein Teil unserer Staatsleitung eine so lebendige Wechselwirkung zwischen wirklicher Beratung durch wirkliches Volk wie die außenpolitische Berufsarbeit. Aber zwischen Volk und Staatsleitung drängt sich die Massenagitation in Parteien und Parlament.

Wir brauchen für die gesamte deutsche, besonders aber für die Außenpolitik, eine Mitwirkung durch Sachkenner in tieferem Sinne nicht nur des Spezialisten, sondern des Volkskenners. Mancher Bürokrat hat von sich aus die Fähigkeit, sich diese Beratung selbst zu schaffen, mancher lehnt sie ab oder verwendet sie falsch. Welcher Unfug ist gerade in der Frage des Verhältnisses in Polen mit solcher Beratung, die man zum Teil falsch wählte, getrieben worden! Es sind Kanäle nötig, die von der politischen Wirklichkeit, wie sie von den Zentralen aus meist schwer erkennbar ist, zu den Zentralen führen. Die englische Außenpolitik hat einen großen Teil ihrer Erfolge solchen Kanälen, solchen Beratungsmöglichkeiten zu danken. Sie müssen von Agitationsbedürfnissen unabhängig sein, müssen durch Sachlichkeit und Uneigennützigkeit Vertrauen verdienen. Sie müssen den Volksbedürfnissen Ventile schaffen, ehe sie, immer wieder zurückgedrängt, agitatorisch mißbraucht werden können. Parlamentarische Ausschüsse genügen dieser Aufgabe meist nicht, wie u. a. auch der außenpolitische Ausschuß des Reichstages zeigt.

Nur durch die geräuschlose Zusammenarbeit solcher Beratung mit der Bürokratie können dieser neuen Möglichkeiten gezeigt werden, ohne daß die Agitation sich verwirrend einmischt. Und nur so kann etwas entstehen, ohne das eine Mitwirkung der öffentlichen Meinung zumal an den außenpolitischen Fragen niemals möglich sein wird; eine gewisse Rangordnung der außenpolitischen Fragen. Es wird viel von neuer außenpolitischer Aktivität gesprochen. Es ist die große Gefahr vorhanden, daß man darunter ein mehr aufgeregtes als produktives Anfassen aller Fragen zugleich versteht. Deutschland muß sich darüber klar werden, in welcher Reihenfolge es jene neue Aktivität seinen verschiedenen Lebensnöten zuzuwenden hat. Jene Rangordnung kann nicht starr sein, das letzte Wort wird immer bei einem abhängigen Staat die internationale Lage sprechen. Aber daß ein aufgeregtes und dilettantisches Durch- und Nebeneinander von West- und Ost-, Abrüstungs-, Tribut-, Grenzfragen weder von einer verantwortungsbewußten Bürokratie als fruchtbare Mitwirkung des Volkes, noch vom Ausland als Willensausdruck einer zu einer Aktion fähigen Nation gewertet werden kann, ist klar. Eine verantwortungsbewußte Presse hat in der Herausarbeitung jener Rangordnung der politischen, besonders der außenpolitischen Lage eine sehr wichtige Rolle, zumal angesichts des versagenden Parlaments: Jedenfalls kann ohne eine solche Rangordnung die notwendige Gestaltung keines Volkes zur politischen Nation gelingen.

Der italienische Transatlantikflug verschoben.

Rom, 15. Dezember. (R.) **Der Start zum transatlantischen Flug von zwölf italienischen Seeflugzeugen ist wegen schlechten Wetters verschoben worden.**

Ist das Kabinett Steeg lebensfähig?

Paris, 13. Dezember. (R.) Das Kabinett Steeg ist eine Minderheitsregierung. Wenn ihm auch von der Fraktion der Linksrepublikaner fünf Minister angehören, so kann es doch nicht mit sämtlichen Stimmen dieser Partei rechnen, so lange es ihm nicht gelingt, den Widerstand Tardieus zu brechen. **Im Senat hat das Kabinett nichts zu befürchten, da es dort über die**



Das neue französische Kabinett.
Ministerpräsident Steeg und Handelsminister Loucheur.
Unten Außenminister Briand.

absolute Mehrheit verfügt, besonders, da ein Mann wie Sheron, der lange Zeit Vorsitzender der Fraktion Poincarés war, sich bereit gefunden hat, in das Kabinett einzutreten. Loucheur dürfte als Handelsminister wenigstens den Versuch machen, den Gedanken einer europäischen Union dadurch zu fördern, daß er ihm, wenn irgend möglich, eine wirtschaftliche Grundlage schafft.

Ueber die Lebensfähigkeit dieses Ministeriums schon jetzt etwas zu sagen, wäre verfrüht, aber immerhin darf man betonen, daß die letzten 8 Tage der Ministerkrise viele Parlamentarier davon überzeugt haben, daß die

Diktatur der Parteien ein Verhängnis

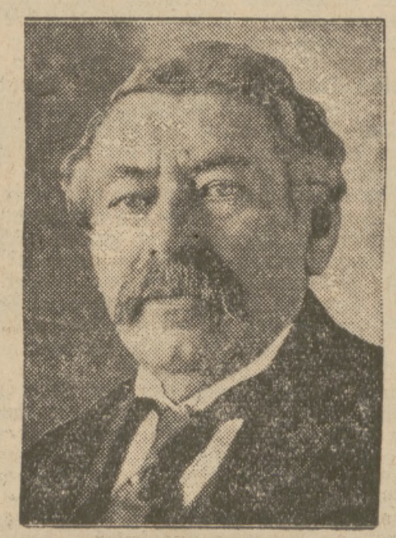
für die innerpolitische Entwicklung ist.

Deutschland kann das Kabinett Steeg freudig begrüßen. Es war ein offenes Geheimnis, daß Außenminister Briand im Kabinett Tardieu bei der Fortentwicklung seiner Verständigungspolitik und bei der Aufrollung der Frage der Schaffung einer europäischen Union auf Widerstände gestoßen ist.

Mit diesen Widerständen hat er jetzt nicht mehr zu rechnen: Briand kann, wenn er will, mit diesem Kabinett eine mutige Handlung dadurch vollziehen,

daß er die Stockung, die in der deutsch-französischen Verständigung festzustellen ist, beseitigt.

Es sind also mit dem heute nacht geborenen Kabinett Steeg wohl Hoffnungen dafür vorhanden, daß die Persönlichkeit Briands sich stärker zur Geltung bringen wird, als dies unter der Herrschaft Tardieus in den letzten Monaten möglich war.



Die Bewohner der Tschechoslowakei.

Die voraussichtlichen Volkszählungsergebnisse. Wie sie zustande kamen.

Auf Grund der Berechnungen und Schätzungen des Statistischen Staatsamtes ergibt sich für den 1. Dezember l. Js. für die Tschechoslowakei eine mutmaßliche Bevölkerungsziffer von 14 710 000. Da der Geburtenzuwachs bei den einzelnen Nationen wesentlich differiert, wird sich eine Verschiebung der Zusammensetzung der Bevölkerung in nationaler Hinsicht ergeben, und zwar zu **Ungunsten der Deutschen, die den geringsten Bevölkerungszuwachs** aufweisen. Pro 1000 Einwohner der gleichen Nationalität ergab sich im Jahre 1929 bei den Karpathorussen ein Zuwachs von 21.11, bei den Polen 12.21, Juden 9.51, Ungarn 8.58, Tschechen und Slowaken 7.20, bei den Deutschen hingegen nur 2.62. Legt man den sich aus den Ziffern des statistischen Staatsamtes für die letzten vier Jahre ergebenden Geburtenzuwachs bei den einzelnen Nationalitäten zugrunde, so ergibt sich:

	1921	Zuwachs seit 1921
Tschechen und Slowaken	8 761 000	915 000
Deutsche	3 124 000	111 000
Ruthenen	461 000	129 000
Ungarn	745 000	94 000
Polen	75 000	19 000
Juden	181 000	25 000
Andere	26 000	8 000

Allerdings werden auch diese Zuwachsziffern durch die Auswanderung, die bei den Ruthenen und Slowaken viel stärker ist als bei den anderen Nationen, wesentlich korrigiert, und außerdem wird sich die nationale Verschiebung in den historischen Ländern nicht so stark auswirken, **weil die höhere Geburtenziffer der Tschechen und Slowaken hauptsächlich auf das Konto der Slowaken zu buchen ist.** So betrug z. B. in Böhmen der Geburtenüberschuß bei den Tschechen im Jahre 1929 nur 3.25 per 1000, bei den Deutschen 2.80. Ungünstiger ist dieses Verhältnis bereits in Mähren, wo sich bei den Tschechen ein Geburtenüberschuß von 8.68, bei den Deutschen hingegen nur 2.97 ergab. Im großen und ganzen kann man annehmen, daß der Anteil der Deutschen, der nach der letzten Volkszählung 23.4 Prozent betrug, inzwischen auf 22 Prozent gesunken ist. So prophezeien wenigstens einzelne sudetendeutsche Blätter. — Allerdings muß bei diesen Ergebnissen der Volkszählung mit bedacht werden, daß sie

nicht ohne behördlichen Nachdruck

zustande gekommen sind.

So wurden besonders in den deutschen und gemischtsprachigen Städten Nordmährens, insbesondere in Hohenstadt, Mährisch-Schönberg, Mährisch-Neustadt, Müglitz und Sternberg, wie uns unsere nordmährischen Berichterstatter übereinstimmend melden, in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember in tschechischen Privatwohnungen massenhaft Tschechen untergebracht, **die Montag aus dem geschlossenen tschechischen Sprachgebiet kamen und Dienstag wieder dorthin zurückkehrten.**

In Hohenstadt war Montag abend durch die eingetroffenen tschechischen „Schlafkompagnien“ das Stadtbild ganz verändert. Schon lange hat man in Hohenstadt nicht mehr so viele Fremde gesehen wie an diesem Abend.

Mit allen Mitteln versuchten in Mähr.-Schönberg die Tschechen 20 Prozent der Bevölkerungsziffer zu erreichen. An den großzügigen Vorbereitungen zur künstlichen Verschiebung beteiligten sich sogar berufene „Hüter des Gesetzes“. Ihre Namen sind bekannt. Aehnliche Vorgänge waren in Sternberg, Müglitz, Mährisch-Neustadt und Hannsdorf zu beobachten. Die tschechischen Minderheiten in diesen Orten stiegen am Volkszählungsstichtag um 50 bis 70 Prozent, in Mährisch-Schönberg, wenn man vom Militär absieht, sogar um 80 Prozent.

Völlig veränderte Volkszählungsergebnisse haben jene Orte aufzuweisen, in die die Tschechen durch die „Bodenreform“ eindrangen. Die Ergebnisse sind oft überraschend.

Infolge der künstlichen Verschiebungen kann die Volkszählung kein genaues Bild über die tatsächliche Zusammensetzung der Bevölkerung in den nordmährischen Städten geben.

Auch die **polnische Minderheit** in dem Teil des Teschener Schlesiens, der zur Tschechoslowakei gehört, hat gegen die Art der Durchführung der Volkszählung beim tschechischen Innenministerium Beschwerde eingelegt. Es sei zu einer Reihe von Gesetzwidrigkeiten gekommen: so sei die

Geheimhaltungspflicht des Nationalitätenbekenntnisses durch die Prager Postdirektion gegenüber ihren Beamten verletzt

worden, tschechisches Militär habe man in andere Ortschaften, die nur eine ganz geringe tschechische Einwohnerschaft aufwiesen, gelegt, und auch an persönlicher Beeinflussung habe es nicht gefehlt

Britische Kriegsschuldenzahlung an Amerika.

London, 15. Dezember. (R.) **Die britische Regierung hat heute an das amerikanische Schatzamt die auf Grund des Schuldenabkommens mit Amerika fällige 94 390 000 Dollar Halbjahreszahlung geleistet, wovon 26 Millionen Dollar zur Amortisierung und der Rest für den Zinsendienst der britischen Kriegsschuld bestimmt ist. Hiermit steigt die Summe, die den Vereinigten Staaten seit Fundierung der britischen Schuld gezahlt worden ist, auf 1 285 750 000 Dollar, wovon 202 Millionen Dollar zur Amortisierung gedient haben. Die Gesamtschuld beträgt noch 4398 Millionen Dollar.**

Die Deutschen in Südslawien.

Rechtsanwalt Riebl verhaftet.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Cilli in Südslawien berichtet, daß der in nationalen deutschen Kreisen sehr bekannte deutsche Rechtsanwalt Dr. Walter Riehl, der seinerzeit auch für den deutschen Schulverein Südmark einen Prozeß auf Herausgabe des Deutschen Hauses in Cilli geführt hatte, vorgestern nach Durchführung einer Haussuchung von der südslawischen Polizei verhaftet und in das Kreisgericht in Cilli eingeliefert wurde. Die Verhaftung geschah, wie bekannt wird, aus politischen Gründen. (Der Vorgang bildet eine merkwürdige Illustration zu den immer wiederkehrenden Ankündigungen aus Belgrad, daß die Diktatur einen freundlicheren Kurs gegenüber der deutschen Minderheit einzuschlagen gedenke. Die Red.)

Einjähriges Einwanderungsverbot für Brasilien.

Paris, 15. Dezember. (R.) **Nach einer Agenturmeldung aus Rio de Janeiro hat das brasilianische Arbeitsministerium durch Dekret die Einwanderung nach Brasilien für ein Jahr vom 1. Januar 1931 ab verboten. Eine Ausnahme soll nur mit den Ausländern gemacht werden, die bereits Arbeitskontrakte unterzeichnet haben.**

Die Vertreter der Rano beim Reichspräsidenten.

Berlin, 13. Dezember. (R.) **Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Verwaltungsrat und den Vorstand der Rano (Reichs-Arbeitsnachweis-Organisation für Reichswehr und staatliche Polizei) und nahm deren Tätigkeitsbericht entgegen. Im Anschluß an die Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern und den dem Verwaltungsrat angehörenden Vertretern der verschiedenen Wirtschaftsgruppen sprach der Herr Reichspräsident den beteiligten Herren seinen Dank für ihre bisherige Tätigkeit und seine besten Wünsche für weitere erfolgreiche Durchführung der Rano-Arbeit aus.**

Indienkonferenz auf dem toten Punkt?

Der Streit zwischen Mohammedanern und Hindus. — Keine Einigung.

London, 16. Dezember. (R.) Etwa 30 mohammedanische und Hindudelegierte der Konferenz am runden Tisch waren am Sonnabend Gäste des Premierministers in Chequers, wo sie unter Vorsitz Macdonalds ihre Meinungsverschiedenheiten erörterten. Ueber Einzelheiten der Besprechung wird Stillschweigen beobachtet. „Reuter“ zufolge soll indes

keine Einigung erzielt

worden sein. Auch ein Termin für eine neue Zusammenkunft sei nicht festgesetzt worden.

Macdonald hatte die Delegierten beider Parteien nach Chequers geladen, um eine Einigung zu erzielen, da das

äußerst gespannte Verhältnis zwischen den Hindus und den Mohammedanern

die in London tagende Indienkonferenz in eine ernste Krise geführt hat.

Der Streit zwischen den Mohammedanern und Hindus, an dem die Konferenz scheitern müßte, falls die Einigung nicht gelingt, beruht auf folgenden Tatsachen:

Die Hindus verlangen auf Grund der früheren Reformgesetze, daß die Abstimmung der Mohammedaner und der Hindus in gesonderten religiösen Wahlkreisen abgeschafft wird. Die Mohammedaner bestehen darauf, daß die gesonderten Wahlkreise bestehen bleiben, da sie sonst in den meisten Provinzen völlig ausfallen würden.

Die Mohammedaner haben nun aber ihrerseits den Hindus einen Gegenvorschlag gemacht. Sie fordern vier Provinzen für sich, nämlich Bengalen, das Pandschab, die neue Nordwestgrenzprovinz und die ebenfalls neu zu schaffende Provinz Sind, die von der Präsidentschaft Bombay abgetrennt werden soll. Wenn sie die unbestrittene Herrschaft in diesen vier Provinzen erhalten und damit eine entsprechende Vertretung in der Zentralregierung, so würden die Mohammedaner bereit sein, in allen übrigen indischen Provinzen auf die gesonderten Wahlkreise zu verzichten. Allerdings fordern sie, daß ihnen auf Grund des Proportionalwahlrechts eine ganz bestimmte Anzahl von Mandaten auch in den übrigen Provinzparlamenten reserviert wird.

Dieser Vermittlungsvorschlag, der von Aga Khan ausgeht, ist inzwischen in Indien bekannt geworden und hat dort auf beiden Seiten den größten Widerstand ausgelöst. Die Hindus protestieren gegen die Uebergabe Bengalens an die Mohammedaner. Umgekehrt protestieren die Mohammedaner in den übrigen indischen Provinzen dagegen, daß sie jetzt durch eine Konzession auf ewig um ihre Minderheitenrechte gebracht werden sollen.

In dieser Lage erwägt man die Einsetzung eines neuen Ausschusses, des Minderheitenausschusses, der die einzelnen Bedingungen für alle einzelnen indischen Provinzen festlegen soll.

*

Bombay, 13. Dezember. (R.) In der indischen Hafenstadt Bombay kam es wieder zu größeren Zusammenstößen zwischen **indischen Nationalisten und der Polizei.** Mehrere Nationalisten drangen in ein Lagerhaus, nahmen ausländische Stoffe mit und verbrannten sie auf offener Straße. Es kam zu größeren Kundgebungen. Die Polizei ging gegen die Demonstranten vor. Dabei wurden acht Personen verletzt.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 15. Dezember.

Wache Seelen haben Sonnenaugen, und Sonnenaugen sehen das Ewige. Goethe.

Die Krippenspielaufführungen in der Matthäikirche.

Die evangelischen Gemeinden der Stadt Posen hatten am gestrigen Sonntag nachmittag und abend den erbaulichen Genuß einer zweimaligen Aufführung des weihnachtlichen Singspiels „Des ew'gen Vaters einig Kind" von Paul Girkon durch eine Laienspielschar in der St. Matthäikirche in Wilda. Das Krippenspiel hat bekanntlich vor Weihnachten des vergangenen Jahres seine Posener Erstaufführung in der Christuskirche erlebt und ist s. Zt. von Direktor Lic. Dr. Kammel eingehend gewürdigt, ganz besonders aber auch nach dem Gesichtspunkt geprüft worden, ob solche Krippenspiele in den evangelischen Kirchen aufgeführt werden sollen, was bekanntlich von verschiedenen ernst eingestellten Christen verneint wird. Herr Lic. Dr. Kammel hingegen hat damals unter eingehender Prüfung der von den Gegnern der Krippenspielaufführungen in den Kirchen vorgebrachten Gründe das Recht der Aufführung an diesen Stätten bejaht. Auch vor der diesmaligen Aufführung des Krippenspiels ist der Veranstaltung in den Gotteshäusern im letzten Augenblick noch einmal im „Pos. Tagebl." das Wort geredet worden. Aus dem erfreulich zahlreichen Besuch, der den beiden gestrigen Aufführungen beschieden gewesen ist, darf man wohl zu dem Schlusse kommen, daß die Mehrzahl unserer Posener evangelischen Glaubensbrüder sich zu der Veranstaltung in der Kirche ebenfalls bejahend einstellt.

Nach diesen notgedrungen erforderlichen Abschweifungen sei noch einiges über die gestrigen Aufführungen selbst gesagt. Die diesmaligen Darsteller des weihnachtlichen Singspiels nach alten Spielen, Liedern und Chorälen waren, namentlich die Hauptdarsteller, so der Maria, des Josef, des Erzengels Gabriel, der Weisen aus dem Morgenlande, der Hirten usw., fast durchweg andere, als die bei der vorjährigen Aufführung. Aber auch sie wurden ihrer Aufgabe gesanglich und darstellerisch restlos gerecht und schufen durch die schlichte Art der Wiedergabe der einfachen Leute und des Volkes, die bei der Geburt des Jesuskindes in Bethlehem und auf seinen Fluren als erste des Anblicks des Heilandes gewürdigt wurden, sowie durch die innige Hingabe an ihre „Rollen" in den Herzen der Zuschauer weihnachtliche Gefühlsmomente von hoffentlich dauerndem Werte. Als der Sternsinger den Schluß der Aufführung mit dem Abschlußvers an die Zuschauergemeinde kündete und die Spielschar sich vom Altarraum durch das Schiff der Kirche mit dem Liede „Lobt Gott, Ihr Christen, allzugleich" entfernte, da stand wohl jeder unter dem Eindruck einer inneren Erbauung, wie sie gerade die gegenwärtige Adventszeit fordert. Dieselbe Erfahrung, die auch die evangelische Gemeinde in dem benachbarten Dorfe Tarnowo bei der Aufführung am Freitag gemacht hatte, und über die unsere Leser bereits in der Sonntagsausgabe des Näheren unterrichtet worden sind.

Allen den Jünglingen und Jungfrauen, die sich mit solcher schlichten Innerlichkeit und Herzlichkeit ihren Aufgaben gewidmet haben, auch dem Spieler der Geigenstücke gebührt für die genußreichen Stunden, die sie den Teilnehmern an der prächtigen Adventsfeierstunde restlos bereitet haben, aufrichtiger Dank. hb.

Zwei Festabende der deutschen Hochschüler Warschaus

Dem „Verein Deutscher Hochschüler Warschau" war es in den letzten Tagen vergönnt, zwei schöne Festabende zu feiern: den Trimesterschlußkommers am Montag, dem 8. d. Mts., und das Julfest am letzten Donnerstag. Den beiden Feiern, die einen in jeder Hinsicht gelungenen Verlauf nahmen und zweifellos als starke Lichtpunkte im Leben des V. D. H.-Warschau bezeichnet werden können, war dadurch eine besondere Würde verliehen, daß der Verein zu beiden Malen hohe und seltene Gäste in seinem Kreise sah. Waren schon zum Trimesterschlußkommers der zurzeit in Warschau Gastvorlesungen haltende Grazer Historiker Prof. Dr. Heinrich Schmid, von der Warschauer deutschen Gesellschaft die Herren Dr. Eckert und Chefredakteur Kulschewski und als Vertreter der Vereinsaltherrenschaft Herr Dr. Krüger erschienen, so konnte auf der Julfeier der 1. Vereinsvorsitzende außer diesen Herren noch folgende seltene Gäste willkommen heißen: Herrn Generalsuperintendenten D. Blau und Konsistorialrat Nehring aus Posen, die zufällig in Warschau weilten, ferner den Vereinspaten Herrn R. Ziegler, als Vertreter der Altherrenschaft den Pastor B. Kraeter-Bialystok und von der Warschauer deutschen Gesellschaft den Diplom-Kaufmann B. Kraeter.

Der Kommers, den eine recht frohe Stimmung kennzeichnete, fand durch den Gesang des „Frei und unerschütterlich" seine Einleitung, dem die vom 1. Vorsitzenden stud. theol. Friedrich gesprochene Festrede folgte. Der Redner gab, den Zweck der Feier erläuternd, einen kurzen Ueberblick über den erfolgreichen Verlauf des letzten Trimesters und schilderte dann die Bedingungen, die weitere ersprießliche Arbeit gewährleisten können. Nach der nun folgenden, von kraftvollen Gesängen umsäumten Burschung dreier Füchse ergriff im Namen der Jungburschen stud. theol. Wendlandt das Wort zu einer Ansprache über Wesen und Ziele des Vereins. Nachdem noch der Grazer Gast, Herr Prof. Dr. Schmid, der versammelten Korona seinen Gruß entboten hatte, wurde durch den Gesang von „O alte Burschenherrlichkeit" das Zeichen für den Uebergang in den inoffiziellen Teil des Abends gegeben, zu dessen Leitung der 1. Vorsitzende seinen Stellvertreter ans Präsidium berief. Heiterster Frohsinn brach sich nun Bahn, und nur mit Mühe konnte der Präside die namentlich vom Fuchsenstall genährten Freudenausbrüche in die gehörigen Ordnungsbahnen dämmen. Alte, liebe Studentenweisen und humorgewürzte Darbietungen der sich gut bewährenden Fuxia lösten in dankbarer Form einander ab. Eine vortreffliche Damenrede hielt Herr Dr. Krüger. So flohen, getragen von frohem Gemeinschaftsgefühl, die Stunden, und die Zeit war stark vorgerückt, als der Präside die Fidelitas abblies und die Veranstaltung schloß.

Nicht minder gut gelang das Julfest, um dessen Vorbereitung ein Festausschuß emsig Sorge getragen hatte. Auch an diesem Abend herrschte im Heim des V. D. H., das ein weihnachtliches Gewand angelegt hatte, eitel frohe Stimmung. Der Kerzenschein, der von dem stattlichen Weihnachtsbaum und den Tischen in den festlichen Raum flutete, traf nur Gesichter, auf denen die Freude des Tages sich unverhohlen widerspiegelte. Und was Tannenduft und Lichterglanz nicht vermochten, das brachten unsere alten Weihnachtslieder zuwege, die alsbald angestimmt wurden: sie schlangen ein Band enger Verbundenheit um die Anwesenden in dem freudigen Bewußtsein, als Gleiche unter Gleichen deutsche Weihnacht feiern zu dürfen. Den Sinn der „deutschen Weihnacht in Warschau" wußte stud. theol. L. Wolff in seiner Rede treffend zu deuten. Eine dem Rahmen der Feier angepaßte Dichtung (aus der Feder des stud. phil. Hans Fuhr) trug stud. phil. Ella Jäger stimmungsvoll vor. Herr Generalsuperintendent D. Blau-Posen rückte Jesum Christ in den Brennpunkt einer geistlichen Weihnachtsbetrachtung. Stud. phil. Otto Schmidt bot ein Klaviersolo. Pastor B. Kraeter-Bialystok brachte als Alter Herr warme Weihnachtswünsche zum Ausdruck.

Die Stimmung fand ihren Höhepunkt, als unerwartet ein trotz schlohweißem langen Bart modern anmutender Knecht Rupprecht (stud. phil. Waldemar Schmidt) erschien, der über ein gut Stück sonnigen Humors verfügte und aus einem schier unerschöpflichen Korbe fleißig Geschenke an all die großen Kinder zu verteilen begann. Da war keiner — angefangen vom krassen Fuchsen bis zum Hochschulprofessor —, der nicht mit einem mehr oder weniger praktischen Geschenk bedacht worden wäre. Und manch tadelndes und prüfendes Wort mußte der Nehmer über sich ergehen lassen. Kein Wunder, daß die Zeit wie im Fluge dahinrann und, ehe man sich's versah, die vorgerückte Stunde zum Aufbruch mahnte.

Die Festtage der deutschen Hochschüler Warschaus sind verrauscht. Doch steht zu hoffen, daß sie zu weiterer Festigung ihres Zusammengehörigkeitsgefühls beigetragen haben. A. B.

Die Einkommensteuer.

Die ersten Zahlungsbefehle für die auf das Steuerjahr 1930 errechnete Einkommensteuer sind den Steuerpflichtigen bereits zugestellt worden. Die Einschätzungen sind auch in diesem Jahre trotz der großen Krisis im allgemeinen hoch ausgefallen, und die Zahl der Reklamierenden wird wohl bedeutend höher sein als im Vorjahre. Deshalb erscheint es angebracht, die wichtigsten Einkommensteuer-Bestimmungen hier zu wiederholen.

Das Gesetz bestimmt im Art. 66, daß die Zahlungsbefehle bis zum 1. Oktober eines jeden Jahres den Steuerpflichtigen persönlich, einem Familienangehörigen, Hausbediensteten oder dem Vermögensverwalter zugestellt werden sollen (der Hauswärter gehört nicht zum Dienstpersonal). Vielfach händigen die Amtsboten die Steuerzettel den Hauswärtern ein, und diese vergessen das Weitergeben. Vom rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, kann in diesem Falle die Behörde die Behauptung „der Zustellung" nicht aufrechterhalten und darf etwaige verspätete Reklamationen dieserhalb nicht zurückweisen.

Sollte eine der oben angeführten Personen die Annahme des Steuerzettels verweigern, so läßt der Amtsbote den Zahlungsbefehl gleich an Ort und Stelle und vermerkt diesen Umstand auf der Zustellungsurkunde. Eine solche Zustellung gilt nach den gesetzlichen Bestimmungen als vollwertig. Die veranlagte Steuer ist nach Abzug der evtl. geleisteten Anzahlungen (die Hälfte der von dem angegebenen Einkommen zu berechnenden Steuer ist bereits bis zum 1. Mai des Steuerjahres zahlbar) bis zum 1. November bzw. bis zum 14. November ohne Verzugszinsen zahlbar, wozu bemerkt wird, daß die zwangsweise Eintreibung des restlichen Steuerbetrages schon am 2. November erfolgen kann, wozu Exekutionskosten (5 Prozent) kommen. Der 1. November ist bindend, soweit die Steuerzettel bis spätestens zum 15. Oktober den Steuerpflichtigen zugestellt worden sind. Ist die Zustellung nach diesem Zeitpunkt erfolgt, dann ist die Steuer innerhalb 30 Tagen, vom Zustellungstage an gerechnet, zu erstatten, wobei im weiteren der 14tägige zinsfreie Termin aufrechterhalten bleibt.

Nur bei Nachveranlagungen ist die nachverlangte Steuer innerhalb 14 Tagen zu bezahlen.

Gegen die jeweilige Steuerveranlagung kann innerhalb 30 Tagen Berufung eingelegt werden. Die Reklamationen sind an die Berufungskommission (Komisja odwoławcza) durch die Veranlagungskommission (Komisja szacunkowa) zu richten. Innerhalb dieser Frist ist der Steuerpflichtige befugt, die Steuerakten im Amt einzusehen oder auf schriftlichem Wege einen Auszug zu fordern. Diese Auszüge enthalten meistenteils nur die einzelnen Einkommen aus den verschiedenen Einkommensquellen, was jedoch nicht den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Diese Auszüge sollen nämlich nicht nur die rohen Ziffern enthalten, sondern aus ihnen muß für den Steuerpflichtigen die Errechnung des Einkommens ersichtlich sein, außerdem soll das Finanzamt Abschriften der mit Sachverständigen aufgenommenen Protokolle, sowie den Beschluß der Schätzungskommission beifügen. Den Auszug verlangt der Steuerpflichtige doch ausdrücklich, um in seiner Berufung den Beschluß der Schätzungskommission widerlegen zu können. Ein Rundschreiben des Finanzministeriums enthält darüber eingehende Anweisungen und macht alles das, was oben über die Auszüge gesagt ist, zur Bedingung.

Die Zeit, die benötigt wird für die Beantragung eines Auszuges aus den Steuerakten bis zur Zustellung derselben wird der 30tägigen Reklamationsfrist gutgeschrieben. Z. B.:

Der Steuerzettel wurde am 1. Oktober zugestellt, am 5. 10. wurde um die Anfertigung des Auszuges gebeten, am 15. 10. wurde dieser dem Antragsteller zugestellt, somit läuft die Reklamationsfrist am 10. 11. ab.

Die Reklamation muß natürlich gut begründet sein, und alle die Umstände, die zur Feststellung des eigentlichen Einkommens beitragen, müssen hervorgehoben werden. Viele Reklamationen enthalten nur einen Protest gegen die zu hoch veranlagte Steuer und verlangen eine Herabsetzung derselben, sind aber ohne jede Begründung abgefaßt. Diese Art Reklamationen kann natürlich keinen Erfolg haben.

In der Berufung kann der Reklamierende seine Vorladung zur Sitzung der Berufungskommission beantragen. Dort kann er mündlich über seine wirklichen Einkommensverhältnisse Aufschluß geben. Letzthin werden diese Anträge immer häufiger, doch vergißt der Steuerpflichtige sehr oft, und zwar zu seinem Ungunsten, vor der Kommission den Mund aufzumachen. Wenn der Antrag schon einmal gestellt ist, so muß sich jeder auch entsprechend darauf vorbereiten, um zur Sache sprechen zu können.

Das Gesetz sieht im Falle der Reklamation keine Steuerstundung vor, jedoch sind die Leiter der Finanzämter (falls die Reklamation begründet ist und mit einer Herabsetzung der Steuer gerechnet werden kann oder muß) befugt, Steuerstundungen im Rahmen der zu erwartenden Ermäßigung zu gewähren.

Polen und der Alkohol.

Mit der Vorbereitung des nächstjährigen internationalen Kongresses für Alkoholbekämpfung befaßte sich der 9. polnische Kongreß, der in diesen Tagen in Wilna tagte. Außer den Mitgliedern der polnischen Vereinigungen, die im Kampf gegen den Alkohol stehen, nahm an dem Kongreß auch ein Vertreter des internationalen Büros für den Kampf gegen den Alkohol in Lausanne, Dr. Hercod, teil. Außerdem war Professor Puusepp aus Estland geladen, der an leitender Stelle im Kampfe gegen den Alkohol steht und von der Universität Wilna die Würde eines Ehrendoktors erhielt. In einer Vollversammlung wandte sich der Kongreß mit einer Entschließung an den Kultusminister, die pflichtmäßige Vorlesungen über die Bedeutung des Alkohols und der Antialkoholbewegung an den Universitäten wünschte. Von medizinischer Seite soll die Behandlung von Alkoholikern stärker angegriffen und die Antialkoholbewegung mehr als bisher in das Volk hineingetragen werden.

Bekanntlich nimmt gerade in Polen, trotz der Alkoholgesetzgebung der Genuß und Mißbrauch von Alkohol bedrohliche Formen an. Trotz der intensiven Propaganda, die weite Kreise erfaßt, ist von praktischer Arbeit im Kampfe gegen den Alkohol noch nicht viel zu spüren. Zur Heilung von Trunksüchtigen steht in ganz Polen erst eine Anstalt zur Verfügung, und hier handelt es sich um die ehemals deutsche und evangelische Trinkerheilanstalt in Gastfelde. Der nächstjährige internationale Kongreß, der Vertreter aller Länder versammeln wird, soll nicht in Wilna, sondern in Warschau stattfinden. pz.

Ein für Landwirte wichtiges Urteil.

Ein alter, braver Landwirt stand dieser Tage vor dem Gostyner Gericht und hatte sich wegen Tierquälerei zu verantworten. Ein Gendarm hatte gemeldet, daß er eine Kuh auf der Weide gespannt hatte. Zu seiner Entschuldigung gab der Landwirt an, daß er sich dabei nichts Schlimmes dachte und daß er die Kuh, die wild herumlief und nicht weidete, dadurch zum ruhigen Weiden zwang, übrigens wäre dies täglich überall zu beobachten. Der Staatsanwalt jedoch sah das Spannen als Tierquälerei an und beantragte 60 Złoty Geldstrafe. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 30 Złoty.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am Mittwoch zur gewohnten Stunde statt. Neben persönlichen Angelegenheiten soll auch wieder einmal die Angelegenheit des Verkaufs des Hotels Polonia besprochen werden Auf der Tagesordnung stehen folgende Angelegenheiten:

Uebernahme einer Garantie für das Handwerkerheim; Ergänzung des zehnjährigen Ausbauprogramms und der Bericht der Rechtskommission über die Herausgabe von Gutachten der Städtischen Baupolizei.

× **Die Verzugszinsen bei der Krankenkasse.** Wie der „Dziennik Pozn." erfährt, erhebt die Krankenkasse vom 1. Dezember ab nur ein Prozent Verzugszinsen für rückständige Beiträge. Bisher wurden 2 Prozent erhoben.

× **Die silbernen Złotystücke und ihr Metallwert.** Der Silbergehalt des polnischen Hartgeldes wird abgeändert. Die Fünfzlotystücke werden bei den kommenden Prägungen auf 1000 Gewichtsteile 750 Teile reines Silber, während die Zweizlotystücke auf 1000 Gewichtsteile nur 500 Teile reines Silber enthalten. Der Zweck dieser Abänderung ist die Beseitigung der bisher üblichen Legierung zwischen Silber und Kupfer, die sich als unpraktisch erwiesen hat. An Stelle des Kupfers wird ein anderes ebenfalls edleres Metall gesetzt werden, wodurch aber eine erhöhte Haltbarkeit erzielt werden soll.

× **„Jugendgarten 1931".** Ein Jahrbuch für die evangelische Jugend in Polen im Auftrage des Evangelischen Preßverbandes herausgegeben von Ilse Rhode, Gottfried Hein und Richard Kammel. 96 Seiten stark, mit mehrfarbigem Umschlag, vielen Bildern, einer Kunstbeilage und einer Spieleinlage. Lutherverlag - Posen. (Poznań, Szamarzewskiego 3.) Nur 1 Złoty. Jedes 11. Exemplar ist frei. Der kleine Kalender, der im 5. Jahrgang erscheint, hat die Herzen der deutschen Jugend in Polen erobert. Mit seinen heimatlichen und geschichtlichen Stoffen und Bildern und mit seiner evangelischen Einstellung ist er eigens für die deutsche Jugend in Polen bis zum 18. Lebensjahr geschrieben, will Heimatkunde, Deutschkunde und Religionsunterricht in Schule und Haus ergänzen und der Jugend gleichzeitig guten und billigen Lesestoff vermitteln. Neben bestem deutschen Schrifttum verdankt der Kalender seine Beiträge Mitarbeitern aus unserem Lande und führt seine Leser damit zu den deutschen evangelischen Brüdern in ganz Polen und in die Vergangenheit deutschen Volkstums und evangelischen Glaubenslebens. In seiner Ausstattung und Anlage bemüht sich der Kalender, sich der Jugend anzupassen und ihr Freude zu bereiten. Da der „Jugendgarten" neben unseren anderen deutschen Kalendern der einzige eigens für die Jugend bestimmte ist, kann er mit einer Verbreitung in ganz Polen rechnen und wird sich hoffentlich zu den Freunden aus den Vorjahren noch viele neue erwerben. Der Kalender ist durch jede deutsche Buchhandlung und durch die deutschen Schulen und evangelischen Pfarrämter zu beziehen.

× **Erben gesucht.** Ein Neuyorker Rechtsanwalt bittet uns um die Mithilfe in der Nachforschung nach den Erben eines Verstorbenen: „Schindler. Georg Schindler," heißt es in dem Briefe „war vielleicht in dem Teile Polens geboren, der früher einen Teil des Deutschen Reiches bildete. Sein Geburtsdatum war der 1. August 1858. Er wanderte vor vielen Jahren nach den Vereinigten Staaten aus. Seine Erben sind zu ungefähr 100 000 Reichsmark berechtigt." Wer den Beweis als erbberechtigter Nachkomme liefern kann, möge schreiben an John J. Dwyer, 40 Wall Street Neuyork. N. Y.

× **Dollarerben gesucht.** Das Außenministerium teilt auf Grund eines Berichts des polnischen Konsulats in Detroit mit, daß am 10. 6. 1930 in Detroit ein gewisser Bronisław Bobrowski verstorben ist, der eine Erbschaft von 8000 Dollar in bar hinterlassen hat. Ein Testament ist nicht vorhanden. Der Verstorbene stammt aus dem ehemaligen Grodnoer Gouvernement. Interessierte Personen werden ersucht, sich wegen ihrer Ansprüche an das oben erwähnte Konsulat zu wenden.

× **Eine Posener Künstlerin.** Fräulein Trude Behr, Tochter des früher in Posen angesessenen, jetzt in Breslau wohnhaften Justizrats Richard Behr, veranstaltete kürzlich in Breslau mit dem Pianisten Karl Ulrich Schnabel einen Mozart-Beethoven-Abend. In einer Kritik der „Breslauer Abend-Zeitung" heißt es über diesen „Abend" u. a.: „Trude Behr hat die Stimme, die gerade für Mozart-Arien und Mozart-Lieder als das einzig richtige Medium angesprochen werden kann. Man muß in seinen Konzerterinnerungen sehr weit zurückgehen, um auf eine Stimme zu treffen, die in der gleichmäßigen Ruhe des Tones der Stimme von Trude Behr gleicht. Nur ein solches absolut tremolofreies und ruhig hinströmendes Organ hat die instrumentale Sicherheit, die Mozart und schließlich auch Beethoven voraussetzen. Eine maßvolle, aber immer treffende Art zu charakterisieren unterstützte und erhöhte die Wirkung der Lieder und Arien. Der Beifall des Publikums war ehrlich und verdient."

× **Handapotheken in den Fabriken.** Der Arbeitsminister bearbeitet zurzeit ein Projekt für die Verordnung zur Anbringung von Handapotheken in allen Fabrikabteilungen, in denen sich alle diese Heilmittel und Verbandzeug befinden soll, die zur Erteilung der ersten Hilfe bei Unglücksfällen notwendig sind. Die Apotheken würden sich unter der Obhut der Fabriksanitäre befinden.

× **Neue Verordnung über das Meldewesen.** Im „Dziennik Ustaw" Nr. 84, Pos. 653, erschien eine Verordnung des Innenministers im Einvernehmen mit dem Kriegsminister und dem Außenminister über das Meldewesen. Diese Verordnung führt ein einheitliches Meldesystem für alle Bürger ein, wobei für Militärpersonen gewisse Erleichterungen vorgesehen sind, die darauf beruhen, daß die Pflicht der persönlichen Anmeldung der Militärpersonen mit Ausnahme einiger Fälle aufgehoben wird. Die Meldungen der Ausländer werden in den gleichen Terminen und unter denselben Verhältnissen durchgeführt werden, wie sie für die polnischen Staatsangehörigen gelten. Die neuen Vorschriften treten am 1. Januar 1931 in Kraft.

× **Keine nachträglichen Zollrevisionen mehr.** Der Finanzminister hat im Einverständnis mit dem Verkehrsminister an die nachgeordneten Zollinstanzen ein Rundschreiben gerichtet, in dem angeordnet wird, daß in den Zugabteilen während der Fahrt keinerlei zweite Revisionen der Reisenden und ihres Gepäcks mehr vorgenommen werden dürfen. Sobald sich ein Zug von der Grenzstation aus in Bewegung setzt, muß die Revision beendet sein.

× **Französische Tabakwaren in Polen.** Auf Grund eines vor kurzem abgeschlossenen Vertrages mit dem französischen Tabakmonopol wurden die polnischen Zigaretten „Złota Pani", „Egipskie", „Specjalne" und „Maden" in Frankreich zum Detailverkauf eingeführt. Gleichzeitig wurden auch nach Polen französische Zigarren und Zigaretten eingeführt. Der Finanzminister hat eine Verordnung, die Preise im Detailverkauf betreffend, herausgegeben. Eine Zigarre „Campeones" kostet 1,70 Złoty, eine Zigarre „Diplomates" 1,40 Złoty. Die Zigaretten „Fashion" werden mit 15 und „Ginates Maryland" mit 10 Groschen verkauft werden.

× **Raubüberfall.** Ueberfallen und beraubt wurde in der Neuen Gartenstraße auf der Treppe eines Hauses Fräulein Cäcilie Reymont. Der Dieb raubte ihr eine Tasche mit 250 Złoty Inhalt. Es gelang, den Täter gleich zu verfolgen und zu verhaften. Es handelt sich um den 25jährigen Władysław Szymańczyk.

Aus der Wojewodschaft Posen.

Czarnikau.

Wilddiebe. Schon seit längerer Zeit wurde in einigen Revieren der Oberförsterei Promno von den Forstbeamten das Treiben von Wilderern bemerkt. Am Montag vormittag kontrollierte der Förster Wozniak die Reviere, als er sich plötzlich an einer Waldlichtung einem Wilderer gegenübersah. Auf den sofortigen Anruf: „Hände hoch!" suchte der Wilderer blitzschnell hinter Büschen Deckung. Doch ebenso schnell feuerte der Förster; die Mütze flog dem Wilderer vom Kopfe. Der Förster zog sich nun auf die Oberförsterei zurück, machte Meldung und unternahm mit mehreren Leuten Verstärkung eine Untersuchung der Stelle. Die Spuren im Grase zeugten, daß der Wilderer angeschossen worden ist. Der Bursche hatte sich jedoch mittlerweile in Sicherheit gebracht.

Der Jahrmarkt am 9. d. Mts. in unserer Stadt hatte einen sehr regen Verlauf. Sehr viel Makler und Ausschreier waren von auswärts erschienen. Der geräumige Marktplatz war vollständig mit Buden besetzt und an diesen entwickelte sich bis spät abends ein reger Betrieb. Vielfach konnte man eine Preisherabsetzung bemerken. Ebenfalls war auch wieder viel auswärtige „Kundschaft" in Gestalt von Spitzbuben erschienen. U. a. wurde eine gutgekleidete Frau in dem Moment festgenommen, als ein schöner Pullower in ihrer geräumigen Markttasche verschwinden wollte. Auch mehrere junge Burschen wollten „billige" Einkäufe machen, jedoch verdarben die zahlreichen Hüter des Gesetzes vielfach diese Art Geschäfte. Auf dem Pferdemarkt wurde ein gefälschtes Pferde-Kontrollbuch noch rechtzeitig von der Polizei beschlagnahmt. Der Pferdmarkt war nur schwach beschickt. Die Geschäfte gingen daher sehr flau. Auf dem Geschirrmarkt war bis abends guter Betrieb. Der Vieh- und Schweinemarkt war wegen der Seuche gesperrt. — Der Schaufenstereinbruch bei der Firma Lesser in der Posener Straße ist aufgeklärt worden. Zwei minderjährige Burschen aus der Wronker Straße sehen der Bestrafung entgegen.

Inowrocław.

Z. Bei der Arbeit verunglückt. In Młynice, Kreis Strelno, ereignete sich am Mittwoch folgender trauriger Unglücksfall: Der Monteur Anton Koncikowski war damit beschäftigt, auf dem Dache des Besitzers Plociennicz ak eine Radioantenne anzulegen. Die Leiter, auf welcher K. stand, rutschte ab, und er selbst stürzte hinunter auf die Erde, wobei er sich am ganzen Körper schwere Verletzungen zuzog und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich in Rojewo, Kr. Inowrocław. Dort kam von der Strecke Wierzchosławice die Rübenbahn und von der entgegengesetzten Seite ebenfalls eine Rübenbahn. Beide stießen zusammen, der eine Wagen, der von dem Führer Jakubowski gesteuert wurde, fiel um, J. geriet unter denselben und wurde an der Schulter erheblich verletzt, so daß er ins Krankenhaus nach Inowrocław gebracht werden mußte.

Einbruchsdiebstahl. In der vergangenen Nacht drangen bisher unermittelte Diebe durch Eindrücken eines Fensters in das Wohnhaus ul. Lipowa 31 und entwendeten bei dem dortigen Einwohner Maximilian Kortas 1000 Złoty in bar und bei der Frau Andruszkiewiczowa, die in demselben Hause wohnt, eine Armbanduhr. Nach den Dieben wird gefahndet.

Festnahme einer Einbrecherbande. Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine Einbrecherbande, bestehend aus zwei Männern und einer Frau, die in der Stadt Inowrocław und Umgegend zahlreiche Einbrüche und Diebstähle verübt haben, dingfest zu machen.

Restaurateurversammlung. Am Freitag abend hielten die Inowrocławer Restaurateure im Lokal des Herrn Drewa in der ul. Toruńska unter Vorsitz des Herrn Eckert eine Versammlung ab, in der über Steuerfragen diskutiert wurde. Von dem Restaurateurverein sind 100 Zł. für Wohltätigkeitszwecke bewilligt worden.

Feuer entstand in den Gebäuden des Magistrats am Plac Klasztorny. Nur dem tatkräftigen Eingreifen des Herrn Branddirektors Eckert ist es zu verdanken, daß das Feuer keine größeren Dimensionen annahm und im Entstehen erstickt wurde.

Kletzko.

Kirchenumbau. O. An der hiesigen katholischen Pfarrkirche wird seit einiger Zeit an der Erbauung eines Turmes gearbeitet wobei gleichzeitig umfangreiche Ausbesserungsarbeiten und Erweiterungsbauten vorgenommen werden. Die Arbeiten wurden mit größter Beschleunigung durchgeführt und sind erst mit Eintritt des Frostwetters eingestellt worden, nachdem ein großer Teil des Turmes bereits fertiggestellt war. Wie dringend nötig diese Ausbesserungsarbeiten waren, mag schon daraus hervorgehen, daß die Kirche in ihrer jetzigen Gestalt auf dem Platze der durch eine Feuersbrunst im Jahre 1510 zerstörten ersten Kirche der Stadt Kletzko (gegründet 1255) erbaut wurde und seit dem Jahre 1781 keine größeren Ausbesserungen mehr vorgenommen worden sind. Der Umbau erfordert größere Geldmittel, deren Aufbringung für die Kirchengemeinde bei der gedrückten wirtschaftlichen Lage ein Opfer bedeutet, aber es mag bei dieser Gelegenheit nicht uninteressant sein zu erfahren, daß auch bei dem Umbau im Jahre 1781 die Kirchengemeinde so wenig leistungsfähig war, daß sechs große silberne Leuchter verkauft wurden, die sich jetzt im Dome zu Gnesen befinden. Die Kirche wird in ihrem neuen Gewande sicherlich ein Schmuck unseres Städtchens werden.

Betriebseinstellung. Die hier vor noch nicht Jahresfrist gegründete Molkerei hat den Betrieb eingestellt, nachdem auch der zweite Besitzer, Herr Pawelczyk, zahlungsunfähig geworden war. Zahlreiche kleinere Landwirte der Umgegend erleiden infolge unbezahlter Milchlieferungen nicht unbedeutendere Verluste und sind teilweise genötigt, ihre Milch an die Molkereigenossenschaft Wilkowyja zu liefern, da die hier seit Jahrzehnten bestehende Molkerei von Rahm sich durch die Errichtung einer dritten Molkerei gezwungen sah, ihren Betrieb in eine Schrotmühle mit Motorbetrieb umzustellen.

Wildererunwesen. Vor einigen Tagen wurde an der Grenze der Jagden von Czechy und Zakrzewo ein 20jähriger Arbeiter aus Zakrzewo, der mit dem Rade nach Kletzko fuhr, durch einen offenbar von einem Wilderer abgegebenen Schrotschuß verletzt und sein Rad beschädigt. Da nach Lage der Verhältnisse ein Versehen kaum anzunehmen ist, kann nur von der eingeleiteten polizeilichen Untersuchung eine Aufklärung des Sachverhalts erwartet werden.

Autobusverkehr. Durch den Unternehmer Kipper aus Mieścisko ist auf der Strecke Gnesen—Wongrowitz eine zweite Autobuslinie eröffnet worden, dagegen ist der Verkehr von Kletzko nach Posen nach dem Unfall bei Wilkowyja, bei dem der Kaufmann Fr. Muszyński von hier verletzt wurde, eingestellt werden.

Ostrowo.

Tödliches Bauunglück. Am Freitag, dem 12. d. Mts., vormittags gegen ½8 Uhr, ereignete sich in der Lagerbierbrauerei Richard Hirsch ein tödliches Bauunglück. Der Brunnenbauunternehmer Karl Nasarek von hier war mit den Bohrarbeiten für einen Brunnen beschäftigt. Zur angeführten Zeit kam infolge der anhaltenden Nässe die ca. 20 Ztr. schwere Rohrbeschwerung ins Gleiten, die dabei den 32 Jahre alten Arbeiter Andreas Walczak, der am Boden knieend an den Rohrverbindungen arbeitete, tödlich verletzte. Den Schwerverletzten schaffte man mit einem Lastauto in das Kreiskrankenhaus, wo er nachmittags 2 Uhr aus dem Leben schied. Am gleichen Tage erschien eine besondere Gerichtskommission, die den Vorfall eingehend untersuchte und darauf den Brunnenbauunternehmer N. verhaften und in das hiesige Gerichtsgefängnis einliefern ließ.

Holzversteigerung. Am Mittwoch, dem 17. d. Mts., vormittags 9 Uhr, findet in Groß-Przygodzyce in den Räumen des Rentamtes eine Nutz- und Brennholzversteigerung aus den Fürstlich Radziwillschen Forsten von Klady und Piec górny gegen sofortige Barzahlung statt.

Kempen.

§ Kirchenjubiläum. Laski. Am 11. Dezember feierte die evangelische Gemeinde das 50jährige Bestehen ihrer Kirche. Die Feier, an der als Vertreter des Konsistoriums Herr Pfarrer Hein aus Posen teilnahm, gestaltete sich sehr erhebend. Die Festpredigten wurden von Herrn Pfarrer Hein in deutscher, von Herrn Superintendent Reimann aus Adelnau in polnischer Sprache gehalten.

Mißlungener Einbruch. Zwei junge Burschen, der 19jährige Zdunek und der 20jährige Wenzel, beide aus Kempen, hatten den Plan gefaßt, in die Wohnung des Katasterzeichners Wulaschek einzubrechen. Ihr Plan war jedoch der Polizei verraten worden, und so wurden die Einbrecher, als sie sich an die Arbeit machten, auf frischer Tat verhaftet. Sie versuchten zwar, Widerstand zu leisten, und verletzten einen der Polizeibeamten durch einen Revolverschuß in den Arm, doch wurden sie überwältigt und sehen nun im hiesigen Gerichtsgefängnis ihrer Bestrafung entgegen.

Rogasen.

In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde u. a. folgendes verhandelt: Der Stadtverordnete Kośmicki ist von Rogasen verzogen und hat sein Mandat niedergelegt. An seiner Stelle wurde Bernard Rohde als Stadtverordneter eingeführt. Der Preis für Gas wurde von 34 auf 36 Groschen pro Kubikmeter erhöht; eine Vorlage des Magistrats hatte 38 Groschen gefordert. Für den Bau einer Turnhalle für die Volksschule lagen zwei Anschläge vor. Nach ausgiebiger Debatte kam die Versammlung zu dem Entschluß, keinem der Anschläge zuzustimmen, sondern den Bau auszuschreiben, damit auch andere Handwerker die Möglichkeit haben, sich um die Arbeit zu bewerben. Als Kommission zur Prüfung des Haushaltsvoranschlages für 1931/32 wurden gewählt die Stadtverordneten Koczorowski, Malinowski und Pirscher. Weiter wurde beschlossen, zur Anlage eines Tennisplatzes ein Drittel der Kosten, 1000 Złoty, zu bewilligen und für die dunkelsten Monate zu den vorhandenen zwei Nachtwächtern vier weitere Nachtwächter anzustellen, um den Bürgern einen besseren Schutz vor Einbrechern zu verschaffen.

Lissa.

k. **Schweres Autobusunglück.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kam es auf der Chaussee Gostyn—Kröben zu einem schweren Autobusunfall. Wahrscheinlich infolge der durch die letzten Regenfälle aufgeweichten Chaussee geriet der von Lodz zum Rawitscher Jahrmarkt fahrende Autobus ins Schleudern und stürzte um. Von den 18 Fahrgästen wurden 3 recht erheblich verletzt. Die Namen der Schwerverletzten sind: Veronika Rychlinska, Franz Berenowski und Salomon Rosenmann, sämtliche aus Lodz. — **Ein folgenschwerer Bauunfall** ereignete sich am vergangenen Donnerstag auf dem Vorwerk Kahle, Kreis Lissa. Der 35jährige Peter Gębarczak aus Machcin, der seinem Schwager bei der Abfuhr von Baumaterialien behilflich war, wurde von einer einstürzenden Mauer erfaßt und unter ihr begraben. Es gelang unter großen Mühen, den Verunglückten unter dem Schutthaufen zu bergen, jedoch nicht, sein Leben zu retten. Nach zwei qualvollen Stunden ist er seinen schrecklichen Quetschungen erlegen. Auch einem Pferde wurde von der einstürzenden Mauer ein Bein gebrochen, so daß es von der Polizei, die bald am Unglücksorte eintraf, erschossen werden mußte. — **Selbstmord durch Erschießen** verübte an demselben Tage der als Ordonnanz zu einem hiesigen Hauptmann abkommandierte Infanterist Nikolaus Chaycioł vom Rawitscher Bataillon des 55. Inf.-Regts. Er hat auf dem Wäscheboden des Wohnhauses mit einem Revolver seines Chefs die Tat vollbracht. Da Ch. als ein stets williger und fleißiger Soldat in der Kompagnie bekannt war, stand die alsbald eingetroffene militärische Untersuchungskommission über die Beweggründe zur Tat vor einem Rätsel.

Dobrzyca. Eine unangenehme Adventsüberraschung hat unser Städtchen dadurch erfahren müssen, daß in den letzten Tagen der Steuerexekutor hier seinen Einzug eghalten und bereits eine Reihe von Pfändungen vorgenommen hat.

---

k. **Gostyn,** 15. Dezember. Ein Jahrmarkt für Kramwaren und Pferde findet hier am Dienstag, dem 23. Dezember, statt. Der herrschenden Seuchen wegen ist der Auftrieb von Klauenvieh verboten.

Adelnau. Der nächste Kram- und Pferdemarkt findet hier am Donnerstag, dem 18. d. Mts., statt. Der Auftrieb von Klauenvieh ist wegen der im Kreise herrschenden Seuchen verboten.

Bentschen. Im Hause des Zollbeamten Berliński am Markt entstand am Freitag abend ein Deckenbrand, der durch eine Gaslampe mit Stehlicht entstanden sein soll. Der rührigen Feuerwehr gelang es bald, den Feuerherd vom Dache aus zu bekämpfen und so ein Umsichgreifen des Brandes zu verhindern.

Raubmörder Ostrychacz zum Tode verurteilt.

Vor der verstärkten Strafkammer des Posener Landgerichts fand am Sonnabend die Hauptverhandlung gegen die beiden Waldarbeiter Wilhelm Ostrychacz und Johann Podsiadko aus Plawisko, Kreis Birnbaum, statt. Die beiden Angeklagten haben im November v. Js. gemeinschaftlich den Waldarbeiter Kubeta durch Spatenschläge ermordet, beraubt und im Walde verscharrt. Die Vorgeschichte der Tat, wie sie sich aus der Verhandlung ergibt, ist folgende: Die beiden Angeklagten arbeiteten gemeinschaftlich mit dem Ermordeten im Forstrevier Plawisko bei Zirke. Ostrychacz hatte erfahren, daß Kubeta einen größeren Geldbetrag, ca. 800 Złoty, besäße, und beabsichtigte ursprünglich, sich diesen Betrag durch einen Diebstahl anzueignen. Da jedoch Kubeta das Geld stets bei sich trug und sehr argwöhnisch war, faßte Ostrychacz den Plan, ihn zu ermorden. Er weihte seinen Kollegen Podsiadko in den Plan ein und verstand es, ihn zur Mittäterschaft zu überreden.

Am 9. November machten sich beide Täter nach dem Frühstück an den Kubeta heran. Posiadlo bot ihm eine Zigarette an, und während Kubeta sich diese anzündete, schlug Ostrychacz ihm mit einem kurzen Spaten zweimal wuchtig über den Kopf, so daß der Bedauernswerte sofort blutend zusammenbrach. Darauf raubten die beiden dem Ermordeten das Geld und verscharrten die Leiche einstweilen in einem Graben. Nach einigen Tagen jedoch gruben sie sie wieder aus, packten sie in eine zu diesem Zweck mitgenommene Decke und verscharrten sie etwa anderhalb Kilometer weiter im Nachbarforst, um den Verdacht von sich abzulenken. Danach begaben sie sich wieder an ihre Arbeit. Als die Ehefrau des Ermordeten den Ostrychacz nach dem Verbleib ihres Mannes fragte, erklärte ihr dieser, daß Kubeta zum Arzt gefahren sei. Erst mehrere Wochen später wurde die Leiche durch andere Arbeiter beim Bäumepflanzen aufgefunden, und da man die Decke als Eigentum des Ostrychacz erkannte, wurde seine Verhaftung angeordnet.

Bei der Verhandlung versuchten die Angeklagten, sich gegenseitig die Hauptschuld zuzuschieben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch einwandsfrei, daß Ostrychacz der Haupttäter gewesen war; nichtsdestoweniger beantragte der Staatsanwalt für beide Angeklagten die Todesstrafe. Das Gericht verurteilte nach längerer Beratung den Ostrychacz zum Tode. Podsiadko wurde wegen Beihilfe zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten nahmen das Urteil in Ruhe entgegen und verzichteten darauf, Revision dagegen einzulegen.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. M. S. Der Standpunkt Ihres Urząd Skarbowy ist richtig. Denn nach dem polnischen Gewerbegesetz gehören die Müllereibetriebe nicht zum Handwerk, sondern zum Gewerbe. Sie unterstehen deshalb auch nicht den Handwerks-, sondern den Handelskammern.

A. Nr. 500. Das Gerücht, daß Vierzimmerwohnungen nicht mehr dem Mieterschutzgesetz unterstehen, ist nicht zutreffend. Sie haben also nicht das Recht, die Mieten nach Ihrem eigenen Ermessen zu erhöhen. Wir empfehlen Ihnen auch zur Kenntnisnahme den Artikel in der 2. Beilage der Sonntagsausgabe: „Keine Erhöhung der Wohnungsmieten".

Sport und Spiel.

Warta-Boxer in Hochform.

Schweres Gepäck der Ungarn. — Arski der beste Mann.

jr. Während die Fußballsektion der Wartaner in letzter Zeit nur schwarze Tage sah, kann die Sektion der Boxer einen internationalen Triumph nach dem anderen feiern.

Am vergangenen Sonntag waren es in der Empfangshalle der Landesausstellung Ungarn, die die Hochform der Posener „Warta" zu spüren bekamen.

Nach einem guten Rahmenkampf zwischen Rogalski und Kawczyński, den letzterer für sich entschied, stieg als erster Vertreter der Budapester Mannschaft „Ferencvarosi Torna Club", des mehrmaligen Meisters von Ungarn, der Jugendmeister Szakal in den Ring. Gegen ihn verschaffte sich Wolniakowski in den beiden ersten Runden einen kleinen Punktvorsprung, der von seinem Gegner nicht mehr eingeholt werden konnte. Im Bantamgewicht kam Forlański erst in der zweiten Runde richtig in Fahrt. Er gewann gegen Szenes nach Punkten. Einen wenig schönen Kampf lieferte Warecki im Federgewicht gegen Marton. Seinem höllischen Tempo, das er in den ersten Runden vorlegte, fiel der Posener in der Mittelrunde selbst zum Opfer und schlug dann nur noch wild und blindlings um sich. Im Leichtgewicht standen sich Berkesi und Aniola gegenüber. Die Richter gaben die Begegnung unentschieden, wogegen das Publikum, das wieder in hellen Scharen erschienen war, lauten Protest erhob. Eine **glänzende Figur** machte Arski gegen Pandur, der unheimlich einstecken mußte. Der harte Ungar ging verschiedene Male zu Boden, aber der Ringrichter kam nicht weit mit dem Zählen. In der zweiten Runde rettete der Gong. Arski gewann haushoch nach Punkten. Majchrzycki zeigte sich gegen Jeles wieder als der überlegene Techniker, der stets über der Situation stand und seinen Gegner, den er nicht ganz ernst zu nehmen schien, einwandfrei auspunktete. Im Kampfe Szigeti—Wiśniewski hatte man von vornherein dem stillos kämpfenden Wiśniewski keine Chancen eingeräumt. Desto größer war das Erstaunen, als der Vizemeister Europas nicht so recht aus sich herauskonnte. Immerhin war das Remis für den Posener ziemlich schmeichelhaft. Tomaszewski holte im Walkover die Punkte, da Kiß nicht antreten konnte, so daß „Warta" 12 : 4 gewann.

Alles in allem waren es Kämpfe, bei denen wohl jeder auf „seine Kosten" kam. Im Ring fungierte ohne entscheidende Stimme Herr Ermanowicz, da Herr Sadlowski nicht erschienen war.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Montag, 15. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur 1 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 749. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 1 Grad, niedrigste — 1 Grad Cels. Niederschläge 2 mm.

Wettervoraussage für Dienstag, den 16. Dezember

= Berlin, 15. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich trübe mit langsam sinkenden Temperaturen und leichten Schneefällen. Oestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten Verschärfung des Frostes; auch im übrigen Deutschland Uebergang zu Frostwetter, und in der südlichen Hälfte des Reiches Schneefälle.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 16. Dezember.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15—8: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- u. Marktnotierungen. 14.15: Landw. Berichte. 17.45: Sinfoniekonzert von Warschau). 19.35: Beiprogramm. 19.50—22.45: Uebertragung von der Posener Oper. 23—24: Tanzmusik aus dem „Esplanade".

Breslau-Gleiwitz. 12.35: Was der Landwirt wissen muß. 15.35: Kinderstunde. 16: Gesänge. Schallplatten. 18.10: Für die Landwirtschaft Wetter. Anschl. Stunde der werktätigen Frau. 18.30: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend Ludwig van Beethoven (zum 160. Geburtstage). Abendmusik. 20: Ursendung. Hörspielauftrag der Schles. Funkstunde. 21.20: Aus dem Liebichtheater, Breslau: Die Weintraub Syncopators spielen 22.45—24: Aus den Weinstuben Christian Hansen: Unterhaltungsmusik an zwei Flügeln.

Königswusterhausen. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Schulfunk. 12.30: Schallplattenkonzert. 14: Von Berlin: Schallplatten. 14.30: Kinderstunde. 15: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Dr. Fred Hamel: Chor-Motette und Sologesang. 18: Bücherstunde. 20: Von Breslau: Ursendung: Billy, Willy und die Fee. Anschl.: Uebertr. von Berlin. 21.15: „Die Jobsiade".

Zehn deutsche Reitersiege in Amerika.

Boston — Neuyork — Toronto.

Die Siegesreihe der deutschen Reitermannschaft in der amerikanischen Turnierfolge Boston—Neuyork—Toronto steht einzig da in der Geschichte des amerikanischen Turniersports. Wohl noch nie hat überhaupt irgendeine Reitermannschaft bei internationalen Turnieren derartige Erfolge zu verzeichnen gehabt. Neben dieser so außerordentlichen reitsportlichen Bedeutung haben diese Siege fast noch mehr einen hochbedeutenden Propagandawert für die deutsche Warmblutzucht, da ja alle jene Erfolge auf deutschen Pferden errungen wurden. Hat die Ausfuhr von Produkten deutscher Zuchtgebiete nach Amerika nach dem deutschen olympischen Sieg in Amsterdam von Jahr zu Jahr zugenommen, so dürften die fabelhaften Leistungen der Ostpreußen, Hannoveraner, Schleswig-Holsteiner und Schlesier bei den vergangenen amerikanischen Turnieren die Nachfrage nach deutschen Pferden jenseits des Ozeans wesentlich steigern.

Die Reiterkämpfe jener drei Turniere waren ein unerhört heißes Springduell zwischen Amerika und Deutschland. Ein kurzer Rückblick in vergangene Jahre erinnert an die Kämpfe, die deutsche Mannschaften bereits siegreich gegen amerikanische bestanden haben. Als am 13. November 1928 die deutsche Offiziersmannschaft, die Oberleutnants Freiherr von Nagel, von Barnekow und Schmalz, inmitten von 20 000 Zuschauern in Neuyork die „Internationale Militärtrophäe“ gegen die Amerikaner, Belgier, Holländer und Polen gewann, schrieb die „Herald Tribune“: „Deutschland warf alle Voraussetzungen über den Haufen, indem es mit der Weltmeisterschaft davongaloppierte, Polen überritt und Amerika entscheidend schlug.“ In Neuyork nannte man den damaligen Sieg der deutschen Reiter „Das Wunder von Madison Square Garden“. Am 20. Juni 1929 wurden die Vertreter Amerikas, die damals fast durchweg dieselben Reiter waren wie bei den Kämpfen der vergangenen Wochen, beim Internationalen Turnier in Köln im „Preis der Nationen“, der der amerikanischen Militärtrophäe entspricht, von der deutschen Mannschaft geschlagen. Am 2. und 11. November dieses Jahres besiegten nun in Boston und in Neuyork die deutschen Offiziere, die Oberleutnants Freiherr von Nagel, Hasse und Momm, zweimal die in großer Form kämpfende amerikanische Mannschaft in der Internationalen Militärtrophäe.

Nach stürmischer Ueberfahrt, die den Pferden recht schlecht bekommen war, begann das Turnier in Boston, das mit drei deutschen Siegen endete. Oberleutnant Hasse gewann mit Derby die Sureap-Stakes, siegte mit Elan in der Eignungsprüfung für Jagdpferde. Durch ein Versehen der amerikanischen Richter kam er um einen dritten Sieg. In der Military-Stakes war er mit Derby fehlerlos gesprungen, erhielt aber einen halben Fehler angerechnet. Auf den Einspruch des deutschen Mannschaftsführers hin gab das Komitee die Erklärung ab, daß Derby falsch gerichtet wurde. Die deutsche Mannschaft verzichtete aber auf weitere Schritte, da Derby inzwischen zu den Siegern in der „Military-Trophy“ gehörte. Der deutsche Sieg in diesem schweren Jagdspringen entfesselte einen Sturm der Begeisterung in der amerikanischen Sportwelt, weil es bis jetzt noch keiner Mannschaft gelungen war, fehlerlos über den Kurs dieser Springen zu kommen, der bei amerikanischen Militärtrophäen immer der gleiche ist. Er umfaßt Hindernisse von 1,40 bis 1,50 Meter Höhe und beginnt mit drei Koppelricks auf der einen langen Seite. Es folgen in der ersten Diagonale ein Steinwall und ein Oxer. Dann geht es an der anderen langen Seite über eine Triple barre, während der Schluß durch die andere Diagonale über zwei steile Holzgatter führt, von denen das letzte Gatter das höchste aller Hindernisse ist. Alle diese Hindernisse wurden von den drei deutschen Pferden Derby, Elan und Dedo fehlerlos gesprungen. Den deutschen Siegern folgte Amerika mit $1\frac{1}{2}$, Irland mit 13, Schweden mit 14 und Kanada mit 19 Fehlern. Aus den Berichten eines deutschen Reiters ist zu entnehmen, daß die Zuschauer von der Art, wie die Deutschen gesiegt hatten, hingerissen waren. Die deutsche Mannschaft wurde, als sie aus der Bahn ritt, von einer dichten Menschenmenge umdrängt, und es dauerte über eine halbe Stunde, bis sie alle Glückwünsche entgegengenommen hatte. Nach echt amerikanischer Art wurde aus dem deutschen Sieg sofort ein Weltrekord gemacht, und eine Wette über 5000 Dollar abgeschlossen, daß in den nächsten zehn Jahren die fehlerlose Leistung in der Military-Trophy nicht überboten werden könne.

Da bei dem folgenden Turnier in Neuyork eine gleichartige Militärtrophäe zur Entscheidung stand, so war naturgemäß die amerikanische Reiter- und Sportwelt aufs höchste auf den „Revanchekampf“ Amerika-Deutschland gespannt. Infolgedessen entwickelte sich dieses Springen in Neuyork zu einer gewaltigen Nervenprobe für die deutschen Reiter. Das „Wunder von Madison Square Garden“ wiederholte sich. Deutschland blieb Sieger über Amerika. An dritter Stelle folgt die ungarische Mannschaft vor den Iren, den Schweden und Kanadiern. Die Gesamtausbeute der deutschen Erfolge in Neuyork waren fünf Siege. Neben der Military-Trophy, in der Oberleutnant Freiherr von Nagel mit Dedo, Oberleutnant Momm mit Kampfgesell und Oberleutnant Hasse mit Derby gewannen, siegten Hasse und Momm mit Derby und Kampfgesell in prächtigem Stil und mit 0 Fehlern in einem Paarspringen über 14 recht schwierige Hindernisse. Zweiter wurde Schweden vor Amerika und Irland. Der dritte Erfolg war der Sieg von Oberleutnant Hasse mit dem Hannoveraner Derby im Barrierenspringen, an den sich zwei weitere hochbedeutende Siege anschlossen, die Freiherr von Nagel davontrug. In der Military-Champion-Ship siegte er mit Dedo im Stechen über Capt. Bradfort, und im Commodore-Cup schlug er unter 32 Mitbewerbern im Stechen den amerikanischen Leutnant Walker auf Badewarthan mit dem schlesischen Schimmel Wotan.

Als Abschluß der deutschen Amerikafahrt folgte das Turnier in Toronto, zu dem die Kanadier eingeladen hatten. Nach den ungeheuren Strapazen der langen Reisen und der nervenaufreibenden Kämpfe waren Pferde und Reiter immer noch frisch und behielten ihre Form. Für die deutschen Pferde ist dies ein Beweis und ein hervorragendes Zeugnis für ihre Zähigkeit und ihre ausgezeichnete Qualität. Nicht schöner konnte das Auftreten in Amerika beendet werden als durch jene zwei Siege, die den Deutschen nun auch in Toronto beschieden waren. Der Held dieser Springen war Oberleutnant Hasse. Mit Derby und Elan gewann er die Royal-York-Military, und mit Derby siegte er in einem Offiziersjagdspringen gegen die Amerikaner, Irländer und Schweden. Die Herausforderungstrophäre für Offiziere spitzte sich zu einem Zweikampf Amerika—Deutschland zu, aus dem schließlich die Amerikaner mit knappem Vorsprung als Sieger hervorgehen konnten. Die deutsche Mannschaft hatte insgesamt einen Fehler, die Nächstplacierten, Irland ($5\frac{1}{2}$ Fehler) und Kanada ($10\frac{1}{2}$ Fehler), kamen für die Entscheidung nie in Frage.

Das Gesamtergebnis der deutschen Erfolge in den drei Turnieren waren zehn Siege, sieben zweite Plätze und zehn weitere Plätze. Das erfolgreichste Pferd war der Hannoveraner „Derby“, von dem die Italiener in einem Aufsatz in den Monatlichen Mitteilungen der „Societa del Cavallo da sella italiano“ über das vergangene Aachener Turnier schreiben, daß er zu den wunderbarsten Springpferden Europas gehört. Erwähnenswert ist auch neben den anderen aufgeführten Pferden der Holsteiner „Fridericus“, früher im Besitz des Herrn Kleesattel (Düsseldorf), der zwei zweite und zwei vierte Plätze erringen konnte.

Neben den famosen Ritten der Reiter und den überragenden Leistungen der Pferde ist ein nicht geringer Verdienst an den Erfolgen dem Führer der deutschen Mannschaft, Major Freiherr von Waldenfels, zuzuschreiben, der in äußerst geschickter Weise seine Mannschaft in Hannover unter Zugrundelegung der besonderen Eigenart der amerikanischen Turnierabwicklung und der Eigenart der Hindernisse für die amerikanischen Kämpfe geschult hat.

Nach dem Turnier in Toronto wurde die deutsche Mannschaft von Amerikas Präsident, Hoover, empfangen und ist nun am 12. Dezember wieder in Hamburg eingetroffen, wo man ihr einen Empfang bereitete, der der großen Triumphe in Amerika würdig ist.

Die deutschen Reiteroffiziere aus Amerika zurück.
Bei der Ankunft in Hamburg. Von links nach rechts (in Zivil): Oberleutnant von Nagel, Oberleutnant Hasse, Generalleutnant Brandt (in Uniform), der zur Begrüßung erschienen war, Oberleutnant Momm und (ganz rechts) Major Freiherr von Waldenfels.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Bad Reinerz.** Die Winterprospekte mit schönen Bildern, einer Zusammenstellung der besten Skiwanderungen in die Umgegend und dem Programm für den diesjährigen Winter sind erschienen und können von der Badeverwaltung wie auch von den Verkehrsbüros kostenlos bezogen werden.

Moskauer Alltag.

Anekdoten. — Die proletarische Stadt. — „Zweieinhalb Särge“. — Der verbundene Kochtopf. — Kinderelend. — Rationen, Gehälter und Preise.

N. **Moskau.** Moskauer Alltag... Der eingeborene Moskowiter, der zur Vorkriegsgeneration gehört und dem damals in einem verschwiegenen Eckchen seines Herzens wehmütig nachtrauert, würde hier gewiß aufhorchen und Einwendungen machen. „Denn,“ so würde er sagen, „wer weiß nicht, daß es in Moskau wie im ganzen Sowjetreich heute nur noch einen Alltag gibt? Wer weiß nicht, daß in der Epoche der Fünftagewoche der Mann Sonntags, die Frau Donnerstags, der Sohn aber Dienstags und die Tochter Sonnabends ihren „Sonntag“ haben? Kann da noch von einem Feiertag die Rede sein? Es gibt nur einen Alltag in Moskau, einen einzigen grauen Alltag.“ — So würde der alteingesessene Moskowiter sprechen. Und er würde nicht unrecht haben. Denn es gibt keinen Tag in der Woche, an dem nicht ein Fünftel der gesamten Bevölkerung seinen „Festtag“ hätte; und es gibt ebensowenig einen Tag, an dem nicht vier Fünftel arbeiten würden. So muß man dem Mann aus Moskau recht geben, daß es in der Kremlstadt heute nur noch Alltage gibt.

Sie haben etwas eintönig Bedrückendes, diese Moskauer Alltage. Denn sie wissen nichts von den gigantischen Plänen, die hinter den Kremlmauern ausreifen, von Staatsumwälzung und Weltgeschichte. Sie hören es zwar immer wieder — aber es geht schon an ihrem geistigen Ohr vorbei. Sie haben andere Sorgen. Nämlich, wie man heute mit dem geringsten Zeitaufwand zu seinen hundert Gramm Brot kommt, ob sich der Wintermantel zum zweiten Mal wenden läßt, wie man die 50 Rubel auftreibt, die die neuen Segeltuchschuhe kosten sollen, ob man sich bald wieder einmal so richtig sattessen könnte, wie das früher täglich der Fall war, wie man sich vor den Zimmernachbarn in acht zu nehmen hat, ob die GPU... Hier brechen aber alle Erwägungen jäh ab. Denn das ist das große Ausrufungszeichen, der Alpdruck, der auf allen lastet, von dem man aber am liebsten nicht spricht, wenn einem das Leben lieb ist. — In seiner grenzenlosen Einsamkeit stellt sich heute der Russe (der ältere Russe! Denn der junge hat etwas anderes als sein Elend noch nicht gesehen) den Europäer, den Durchschnitts-Mitteleuropäer etwa so vor: Lachendes, zufriedenes Gesicht, gesundes Aussehen, weißer Kragen, gut sitzender Anzug. Dieser beneidenswerte Zeitgenosse kann einfach in jeden Laden gehen und für billiges Geld kaufen, was sein Herz begehrt. Er kann gleich ein ganzes Pfund Schinken erwerben oder eine ganze Wurst und er kann einfach z. B. beim Bäcker bestellen: „Bitte geben Sie mir einen ganzen Laib Brot, zehn Brötchen — aber bitte aus Weizenmehl! — etwas Kuchen und für 50 Kopeken Schlagsahne! Das kann nach dem Begriff des Durchschnittsrussen heute beispielsweise jeder Deutsche tun, obwohl die amtliche Sowjetpropaganda die Zustände in Deutschland als katastrophal hinstellt. Und das alles berührt die empfindlichste Stelle des Moskauer Einwohners von heute: Denn das alles kann er nicht!

Wer Moskau früher gekannt hat und es heute wiedersieht, erkennt diese Schwierigkeiten auf Schritt und Tritt. Schon im äußeren Stadtbild fallen die ungeheuren Aenderungen ins Auge. Alle Verschönerungsarbeiten an Häuserfassaden werden abgelehnt, Riesenlöcher zieren die Straßen, die ehemals repräsentativsten Handelshäuser, die Jägerreihe und die Passage am Roten Platz, stehen öde und verlassen da. Wo einst die Kaufleute zweier Welten zusammenkamen, gähnen heute Löcher in den Riesenschaufensterscheiben, die nur notdürftig mit grauen ungehobelten Brettern verschlagen sind. Die „vierzig mal vierzig“ Kirchen lassen kein Glockengeläut mehr erklingen, an dem Eingang vieler von ihnen prangen bunte, geschmacklose Kinoplakate. Vor dem „Wunder der Welt“, der mächtigen Erlöserkirche an der Moskwa, steht ein leerer Sockel. Dort ragte einst das Standbild Alexanders III. Er wurde gestürzt, aber zur Errichtung des „Denkmals der Arbeit“, das an seine Stelle treten soll, hat bis heute das Geld gefehlt. — An der gegenüberliegenden Seite des Flusses erhebt sich dagegen der Mammutbau eines Wolkenkratzers, das neue Bürohaus der Sowjets, in dem ein großer Teil ihrer Behörden untergebracht werden soll. — Gleichsam als Verkörperung des proletarischen Charakters der Stadt ist bewußt der Schwerpunkt des Geschehens nach den äußeren Vororten verlegt worden... Denn dort, in den Fabrikversammlungen der Arbeiter, werden Beschlüsse gefaßt, die für die Stadt und den Staat von der größten Bedeutung sind. Nur der Kreml, die Residenz Stalins, hat noch seine ursprüngliche Bedeutung erhalten. — die ehemaligen Hauptstraßen unterscheiden sich heute aber nicht wesentlich von denen der Arbeitervororte. Die behördlich geförderte Gleichmacherei tritt überall in Erscheinung. In der Kleidung bewußt mangelnde Sorgfalt, — die Männer tragen fast alle Russenblusen, die Frauen alte, verwaschene, verwitterte Fähnchen, denen das Hausschneidern anzumerken ist. Jeder trägt, was er hat und wie er es hat. — Und doch durcheilen auch hier Privatautos die Straßen, die die Kommissare in ihre Datschenvororte, in ihre Landhäuser, bringen. Und wenn man darin sogar eine gutangezogene Dame erblickt, so hebt sie sich fast allzu eindringlich von der Masse ihrer Mitschwestern hervor..

Wer als Ausländer im Hotel Savoy, dem Ausländerhotel Moskaus, lebt, kann sich kaum einen zutreffenden Begriff von den furchtbaren Wohnungsverhältnissen machen, in denen 99 vom Hundert der Moskauer Bevölkerung dahinvegetiert. Es hat sich ein geflügeltes Wort gebildet, das Wort von „zweieinhalb Särgen“. Das ist die Größe des Wohnraums, der jedem Bürger Moskaus — sofern ihm als Abkömmling eines „Burschui“ nicht überhaupt das Wohnen in der Hauptstadt verboten ist — zusteht. Aber man tröstet sich auch darüber in Moskau; denn im Donezgebiet soll der Arbeiter sogar nur über 3,2 Quadratmeter Wohnungsfläche verfügen. Eine verkehrte Mietzinspolitik der Regierung hat die Wohnungsnot zu einer Katastrophe anwachsen lassen, von deren Ausmaßen man sich in Europa kaum eine Vorstellung machen kann. In den Großstädten wohnt in jedem Zimmer — wenn es nicht zu groß ist! — wenigstens eine Familie. Fremde Menschen mit fremden Menschen. Frauen mit Männern, Halbwüchsige mit Erwachsenen, Kinder mit Eltern, — alles bunt durcheinander. Nicht nur die politische Spionage wird dadurch ungeheuer begünstigt, auch von der Diskretion der Familie, von dem Untersichsein kann keine Rede mehr sein. Es sind in der Tat bereits Kommunen in dem vollsten Sinne des Wortes, die sich hier herausgebildet haben. Jede Hausfrau hat stets die fremde Unsauberkeit vor Augen, Liederlichkeit, Unzucht, Verhöhnung aller Menschlichkeit treiben wahre Orgien.

Das Entsetzlichste aller Entsetzen ist der Mangel an Küchen. Alle kochen in einer Küche, oft vier, fünf, ja sieben Frauen auf einmal. Es ist nicht erdichtet und nicht übertrieben, sowjetamtliche Blätter haben darüber auch selbst berichtet, daß Frauen dazu übergehen mußten, ihre Kochtöpfe zu verbinden, damit die in der gleichen Küche kochende Nachbarfrau aus der gleichen Wohnung nicht aus Mißgunst oder Neid — in den Kochtopf spucken konnte. Nun soll sich die Regierung mit Plänen tragen, die Privatküche überhaupt abzuschaffen und die ganze Ernährung und Verpflegung zu kommunalisieren, das Recht auf die Kindererziehung den Eltern aus der Hand zu nehmen, um auf diese Weise „brauchbare Sowjetbürger“ zu erziehen und den Aufbau der „sozialistischen Städte“ unter diesen Umständen von nun ab nach ganz bestimmten einheitlichen Gesichtspunkten durchzuführen. — Wenn man sich das Elend der Kinder vorstellen will, das dann mächtig überhand nehmen muß, so genügt es, die Angaben zu wiederholen, die kürzlich von Moskauer Blättern gebracht wurden. In Moskauer Schulen, die etwa den deutschen Volksschulen entsprechen, ist eine Zählung der Kinder-Alkoholiker vorgenommen worden, wobei man zu dem überraschenden Ergebnis gelangte, daß etwa 36 v. H. aller Kinder Wein-, 23 v. H. Bier- und 23 v. H. Schnapstrinker sind. Das Problem der Niemandskinder, der „Besprisornyje“, hat man zwar durch ihre Ansiedlung in anderen Gegenden gelöst zu haben geglaubt, auf legalem Wege züchtet man aber eine neue Generation heran, der das Laster auf der Stirn geschrieben steht.

Aber hier hat sich letzten Endes nur das Sprichwort bewahrheitet: „Wie die Alten sungen, die zwitschern die Jungen.“ Die Zunahme der Trunksucht ist eines der großen Probleme der Sowjetregierung. Wenn man einmal später am Abend in Moskau nach Hause zurückkehrt, muß man des öfteren recht vorsichtig treten, um nicht an den Körper eines Menschen — ob Mann, ob Weib — zu stoßen, der, sinnlos betrunken, in dem Rinnstein liegt. Im vergangenen Jahr hat die G. P. U. über 80 000 notorische Trinker allein in Moskau verurteilt. „Was wollen Sie?“, sagte da kürzlich ein mittlerer Angestellter. „Ich habe mir gestern als ich vom Dienst ausgehungert nach Hause kam, gesagt: heute kannst du dir einmal wieder etwas leisten. Ich kaufte also „hinten herum“ $\frac{1}{8}$ Pfund Schinken, $\frac{1}{8}$ Pfd. Butter, zwei Eier und zwei Brötchen, um mir ein „opulentes Mahl“ daraus zu bereiten. Wissen Sie, was das gekostet hat? 18 Rubel!“ — Der Mann hat recht. Die Preise sind ungeheuerlich. Und um den Magen zum Schweigen zu bringen, wird getrunken. Denn das oben verzeichnete „opulente Frühstück“ kostete nach dem offiziellen Umrechnungskurs — 36 Mark. Aber ein solches Frühstück ist von Zeit zu Zeit nötig, um nicht zu verhungern. Denn die Rationen reichen bei weitem nicht aus, um sich satt zu essen. Es fehlt alles: Zucker, Eiweiß, Fette. Und von Hering und dem üblen Brotsurrogat kann man sich nicht tagaus, tagein, jahraus, jahrein nähren. Alles andere aber ist, wenn man nicht überhaupt auf Grund seiner Zugehörigkeit zu den „Feindesklassen“ von vornherein von der Kartenzuteilung ausgeschlossen ist, sündhaft teuer. Man lebt denn auch nicht, man vegetiert höchstens, kriecht von einem Tag in den anderen hinüber. Denn auch die Gehälter und Einkommen sind nicht derart, daß ein Angestellter sich „Sprünge“ leisten könnte. Ein Kommunist bekommt als Höchstgehalt zwar noch weniger als ein sonstiger Angestellter, es beträgt 300 Rubel. Dafür hat er aber alle Vergünstigungen und bekommt nicht alles, aber viel. Das Gehalt eines sonstigen Arbeiters oder Angestellten mag etwas höher sein. Er ist aber auf den Schleichhandel angewiesen und macht sich nicht nur strafbar, wenn er erwischt wird, sondern muß Preise zahlen, die phantastische Höhen erreichen.

Das ist der Moskauer Alltag. Grau in grau wird er gezeichnet, und es besteht nirgends eine Hoffnung, daß es in absehbarer Zeit besser werden könnte. Der harte Winter steht bevor. Wenn ein Anzug 300—500 Rubel und ein Paar Schuhe 150 Rubel, also die Hälfte eines Monatsgehaltes verschlingen, die Preise aber weiter ansteigen und die Lebensmittel knapper werden, dann kann man wohl fragen, ob am Ende des Fünfjahresplanes noch viele der heutigen Sowjetbürger am Leben sein werden.

Technik hilft allen.

Intelligenz durch ultraviolette Bestrahlung.

Nach dem Vorbilde Englands haben neuerdings auch in Deutschland die Bestrebungen auf Einführung der regelmäßigen Behandlung der Schulkinder mit ultravioletten Strahlen eine erfreuliche Förderung erfahren. Stellenweise ist die regelmäßige Bestrahlung bereits Tatsache geworden. Die vortrefflichen Erfahrungen, die sich sowohl für die körperliche wie die geistige Entwicklung der Kinder haben sammeln lassen, dürften aller Anlaß sein, mit der Zeit die allgemeine Einführung der regelmäßigen Ultraviolettbestrahlung durchzusetzen.

In England werden seit anderthalb Jahren bereits die Kinder allwöchentlich mehrmals der Bestrahlung unterzogen. Der Unterschied zwischen bestrahlten und nichtbestrahlten Kindern trat so auffällig zutage, daß ein Zweifel an dem außerordentlich günstigen Einfluß der Bestrahlung nicht mehr bestehen kann. Bestrahlte Kinder erreichen körperlich sowohl wie geistig einen merklichen Vorsprung und zeigten neben der auffallend guten körperlichen Entwicklung eine gesteigerte geistige Regsamkeit. Für einen ungestörten Ablauf der Entwicklungsjahre des Kindes scheint sich nach den Beobachtungen der letzten Jahre kaum ein heilsameres Mittel finden zu lassen als die Behandlung mit ultraviolettem Licht. Allerdings wird man noch weit bessere Erfolge erzielen können, wenn die Ultraviolettbestrahlung nicht erst dem Schulkinde, sondern schon dem Säugling zugute kommt. Gegen einen der verhängnisvollsten Feinde des Kindes, gegen die Rachitis, bietet das Ultraviolettlicht eine der besten Waffen, ganz abgesehen davon, daß sich zugleich auch die allgemeine Entwicklung in hervorragendem Maße beeinflussen läßt. So hat sich nachweisen lassen, daß das Ultraviolettlicht für den Knochenbau und das Knochenwachstum geradezu ein Lebenselement darstellt, daß eine frühzeitige Behandlung mit Ultraviolettstrahlen gewissermaßen zum ausschlaggebenden Faktor für die ganze spätere Entwickelung des Kindes wird. Unter den augenblicklichen Zeitverhältnissen, da die wirtschaftlichen Bedrängnisse ohnedies eine ernste Hemmung für die Entwicklung des heranwachsenden Geschlechts bedeuten, ist das Ultraviolettlicht dazu berufen, geradezu unersetzliche Dienste für das Allgemeinwohl zu leisten. Kein Wunder, wenn die maßgebenden Kreise mehr und mehr darauf drängen, durch die Ultraviolettbehandlung einen Ausgleich gegen die bedenklichen Gefahren der Zeitennot zu schaffen.

Aber auch dem erwachsenen Menschen kommen die Heilkräfte des Ultraviolettlichtes in unschätzbarer Weise zustatten. Auch noch im späteren Lebensstadium wirkt sich die Strahlenbehandlung in einer wesentlichen Erhöhung des Leistungsvermögens aus. Für die Frau gewinnt das Ultraviolettlicht eine besondere Bedeutung gegen die Gefahren der Wechseljahre. Desgleichen haben Erfahrungen, die man besonders in englischen und amerikanischen Hospitälern und Mütterheimen gemacht hat, auch während der Stillzeit den außerordentlichen Wert der Ultraviolettbestrahlung erkennen lassen.

Radio gegen Irrsinn.

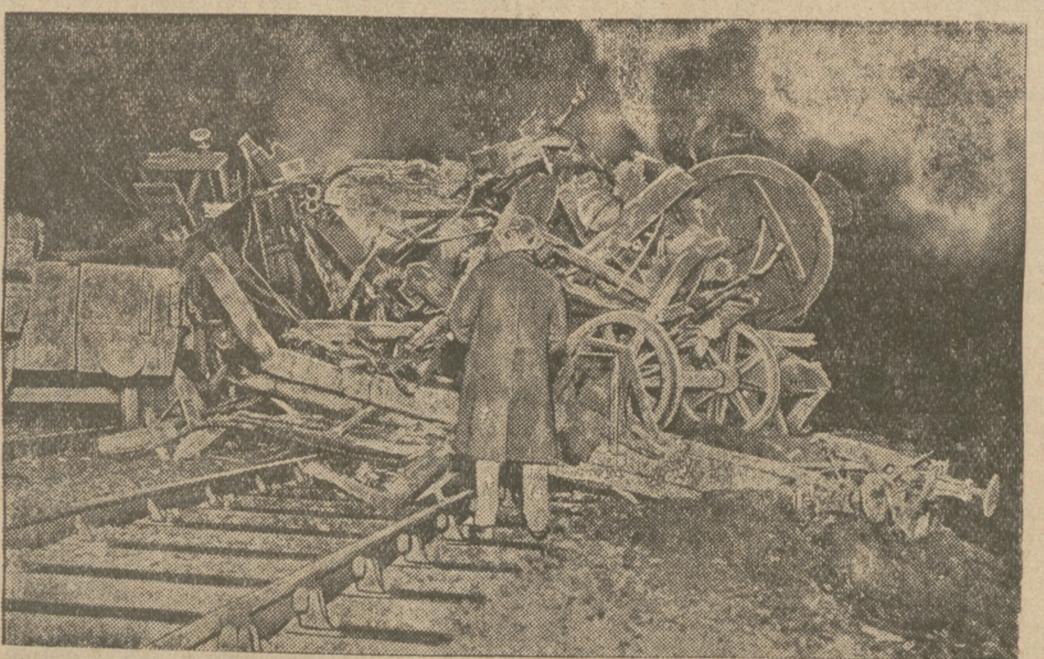
Die Bekämpfung der Paralyse ist zwar nicht das wichtigste und bedeutendste Problem der modernen Medizin, aber doch eins der größten. Einen Menschen, der dem Irrsinn zu verfallen droht, vor dieser Gefahr zu bewahren, wäre eine Tat, die einen gewaltigen Sieg des Menschen, der menschlichen Geisteskraft auch auf psychischem Gebiete darstellt, und wir sind gerade auf diesem Gebiete nicht überreich an Siegen. Die moderne Medizin hat die Paralyse schon mit den seltsamsten und genial kühnen Mitteln bekämpft. Man weiß heute, daß man mit Hilfe von Fieber die Paralyse bekämpfen und heilen kann. Zu diesem Zweck hat man deshalb die an drohender Paralyse Erkrankten mit Malariakeimen geimpft und auf diese Weise durch die Erzeugung des Malariafiebers die drohende Paralyse manches Mal abgewendet. Man nimmt dabei an, daß die Hitze des Malariafiebers die Spirochaliten tötet, die die Paralyse hervorrufen. Erst nachdem das Malariafieber diese heilende Wirkung hervorgerufen hat, beginnt man, es nun durch Chininkuren zu bekämpfen.

Diese Methode ist zwar wirksam, aber sie hat einen schweren Nachteil. Die Malaria ist nämlich eine Krankheit, mit der sich nicht spaßen läßt. Es ist keineswegs so, daß die heutige Medizin schon in der Lage wäre, alle Malariaerkrankten mit Sicherheit auch wieder zu heilen. So besteht stets die Gefahr, daß zwar die Malaria die drohende Paralyse vertreibt, daß es dann aber der medizinischen Kunst nicht gelingt, den Patienten und geheilten Paralytiker auch vom Malariafieber zu befreien. Die Malaria ist eben eine ziemlich hartnäckige und in vieler Beziehung noch recht geheimnisvolle Krankheit, die häufig genug gerade in dem Augenblick wiederkehrt, in dem der Arzt glaubt, den Kranken geheilt zu haben.

Aus diesem Grunde suchten die Aerzte nach einer anderen Methode zur Bekämpfung der Paralyse, nach einem Weg, ein künstliches Fieber zur Abtötung der Spirochaliten zu erzeugen, ohne doch später vor den Gefahren der neuen Erkrankung zu stehen. Die Amerikaner, die heute in der Medizin ja vielfach tonangebend sind, gaben auch hier den ersten Fingerzeig. Dr. W. R. Whitney von der General Electric Company hatte festgestellt, daß Arbeiter, die im Bereiche eines Kurzwellen-Radiosenders tätig waren, Fiebererscheinungen aufwiesen. Man hat diese Beobachtungen übrigens auch in Europa häufig genug gemacht. Die amerikanischen Mediziner begannen aber sofort, diese ihnen höchst willkommene Methode der Erzeugung künstlichen Fiebers auszuarbeiten, um so das lange gesuchte heilende Fieber zur Bekämpfung der Paralyse zu finden. Nach den neuesten Nachrichten ist es jetzt gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dem man die Körpertemperatur rasch bis zu einem Punkte steigern kann, der als Fiebererscheinung zu werten ist und deshalb für die Behandlung von Krankheiten wichtig ist, ohne daß dem Patienten später schwerwiegende Nachteile verbleiben, wie es bei der Malaria der Fall ist. Die Erfinder dieser Methode, Harpenter und Page, unternahmen Versuche bei Patienten und stellten fest, daß, wenn die hohen Temperaturen nicht zu lange Zeit angewendet wurden, keine ungünstigen Folgen zu verzeichnen waren. Ihr Apparat ist nach denselben Prinzipien gebaut wie irgendein Kurzwellensender. Sie erzeugen also kurze Radiowellen, mit deren Hilfe die Körpertemperatur sich innerhalb einer Stunde um 3 Grad oder noch mehr erhöhen läßt.

Mit diesem künstlich erzeugten Fieber will man künftig die Paralyse, sowie eine weitere Anzahl von Krankheiten bekämpfen, indem man annimmt, daß die künstlich gesteigerte Wärme die Lebensbedingungen der zu bekämpfenden Bazillen ungünstig beeinflußt und die Keime tötet. Das Hauptinteresse der Forschung konzentriert sich heute dahin, welche Wellenlängen die zweckmäßigsten sind, um das künstliche Fieber zu erzeugen.

Dr. Alfred Wilde.



Nach dem Zusammenstoß...
Eine über den Eisenbahndamm hinabhängende Lokomotive, zertrümmerte Wagen, aufgerissene Schienen — die Folge eines nächtlichen Zugzusammenstoßes auf der Strecke Hatfield—Welwyn (England), durch den der gesamte Verkehr für längere Zeit lahmgelegt wurde.

Polnische Professoren als Baseler Ehrendoktoren.

Die evangelisch-theologische Fakultät der Universität Basel hat den evangelischen Professoren an der theologischen Fakultät der Warschauer Universität, Szeruda und Edmund Bursche die

Würde eines Ehrendoktors

verliehen. Diese Ehrenpromotion steht im Zusammenhang damit, daß die jetzigen Professoren der neugegründeten Warschauer Universität seinerzeit ihre Studien in Basel vervollständigt haben, ehe sie ihr Lehramt in Warschau aufnahmen. Als Abschluß ihrer Studien erwarben sie damals den Titel eines Licentiaten der Theologie. Die Ehrenpromotion ist kurz nach einem Besuche erfolgt, den der Baseler Kirchengeschichtler D. Eberhard Vischer vor einiger Zeit in Warschau abgestattet hat.

Professor D. Vischer hat bei dieser Gelegenheit zwei Vorträge in der Universität gehalten. Er sprach einmal über den christlichen Einheitsgedanken und die Versuche seiner Verwirklichung und am nächsten Tage über Augustin.

An dem Vortrag nahm nicht nur die evangelische Fakultät teil, sondern auch der Rektor und andere Professoren der Universität. In der Begrüßungsrede wurden die engen Beziehungen erwähnt, die die Warschauer Fakultät mit der Baseler Theologie verbindet und durch die die Warschauer Fakultät gewissermaßen eine Tochter der Baseler Fakultät geworden ist.

Gleichzeitig mit den beiden Warschauer Professoren erhielt auch Privatdozent Lic. Lieb aus Bonn die Würde eines Ehrendoktors. Diese Promotion steht insofern in innerem Zusammenhang mit der Warschauer Promotion, als das Spezialfach von Lic. Lieb die osteuropäische Kirchengeschichte ist. Er ist der Herausgeber der Zeitschrift „Orient und Okzident“.

Die polnisch-englischen Handelsbeziehungen.

Wie aus den vom „Board of Trade“ veröffentlichten Daten über den Handelsverkehr zwischen Polen und England hervorgeht, wies dieser in der ersten Hälfte d. Js einen sehr beträchtlichen Aktivsaldo zugunsten Polens auf.

Die Entwicklung in den letzten Jahren beleuchten nachstehende Ziffern (Pfund Sterling):

	Import	Export	Saldo
1928	2.924.330	2.448.430	475.900
1929	2.975.872	2.122.579	853.295
1930 (1. Halbj.) . . .	3.965.637	1.196.829	2.768.808

Der Reexport polnischer Waren aus England erreichte jeweils im ersten Halbjahr 418 489 £ in 1928, 468 172 in 1929 und 316 720 in 1930.

Nach der polnischen Statistik betrug die Ausfuhr nach England im vergangenen 1. Halbjahr 157 098 000 zł (rund 3 653 000 £); die Einfuhr 91 669 000 zł (2 131 840), mithin der Saldo 65 429 000 zł (1 521 160). Wie ersichtlich, weichen die polnischen und englischen Angaben sehr bedeutend voneinander ab (der Saldo um 1 247 648 £). Die Unterschiede erklären sich daraus, dass die englische Statistik in bezug auf eine ganze Reihe von Artikeln Polen als Bezugs- oder Bestimmungsland nicht erwähnt. Besonders angeführt sind nachstehend bezeichnete Artikel:

Ausfuhr nach Polen.

Jeweils im 1. Halbj.	Heringe	Baumwollgarn	gebleicht u. gefärbtes n Baumwollg
1929	255.792	262.466	702
1930	239.287	75.321	1.225

Einfuhr nach England.

Jeweils im 1. Halbj.	Eier	Rohzuck.	weiches Schnittholz	hartes Schnittholz
1929	439.703	450.273	269.094	106.688
1930	826.787	180.813	343.694	152.286

Die polnische Ausfuhr nach England erstreckt sich überwiegend auf Lebensmittel, namentlich Bacons, Eier und Butter. Als Eierimporteur ist Polen an die dritte Stelle gerückt (hinter Irland und Dänemark). Die Holzausfuhr hat sich trotz der ungünstigen Konjunkturen erhöht. Insbesondere steigt der Absatz von Hartholz, Dikten und Bugmöbeln. Eine günstige Erscheinung ist ferner der Reexport polnischer Textilwaren nach den britischen Dominien und Kolonien. Aehnlich stellt sich die Lage dar für Gummierzeugnisse (hauptsächlich Gummischuhe), Papierwaren, Eisenrohre, Emailgefässe und Konfektion.

Der Rückgang der Einfuhr englischer Waren, insbesondere von Baumwolle, Wolle, Kunstseide, Maschinen, Verkehrsmitteln und elektrotechnischen Artikeln, ist eine Folge der Krise in der polnischen Industrie, namentlich in der Textilindustrie.

Zuckerexportquoten für Europa

Die bisherigen Ergeenisse der Brüsseler Zuckerkonferenz.

Die Brüsseler Konferenz zur Regelung des internationalen Zuckerabsatzes, die am 10. Dezember zusammentrat und Vertreter der wichtigsten Zuckerexportländer der Erde versammelte, — von europäischen Staaten sind Deutschland, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und Belgien, von Uebersee Amerika, Kuba, Java und einige südamerikanische Staaten vertreten —, hat bereits einige Ergebnisse gezeitigt. So verlautet, dass das deutsche Ausfuhrquantum, das bisher 200 000 t betrug, erheblich erhöht werden soll.

Es wurde darauf beschlossen, dass eine gemischte Kommission, der Vertreter der drei grössten Zuckerproduktionsländer, nämlich Kubas, Javas und Deutschlands angehören, am Nachmittag sich zu einer Sondersitzung zusammenfinden sollten. Es verlautet, dass Deutschalnd seine Ausfuhrforderung auf ungefähr 400 000 bis 500 000 t ermässigt habe. Die europäischen Rübenzuckerproduzenten sollen im nächsten Erntejahr ihre Bruttoausfuhr um 15 Prozent vermindern, was einer Einschränkung der europäischen Zuckerausfuhr auf 1,288 Mill. To. gegen 1,445 Mill. To. im jetzigen Erntejahr gleichkomme.

Nunmehr werden auch die ersten Quoten für Europa genannt, die allerdings nur relativ zu werten sind: Deutschland etwa 400 000, die Tschechoslowakei 650 000, Polen 300 000, Belgien und Ungarn je 100 000 Tonnen. Die Konferenz ist gestern um 11 Uhr fortgesetzt worden.

Ein Millionen-Konkurs in Posen.

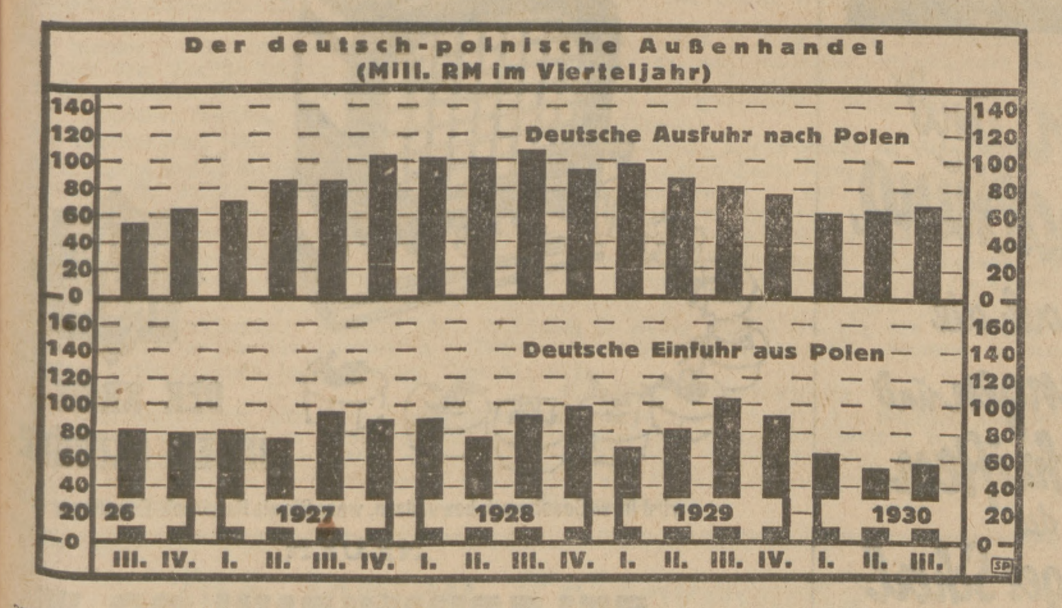
Seit einigen Tagen war in Posen das sensationelle Gerücht verbreitet, dass Herr Łuczak, der Inhaber des Konfektionsgeschäfts am Alten Markt und der Lichtspieltheater „Apollo“ und „Metropolis“, Konkurs angemeldet habe. Es hat sich nun erwiesen, dass dieses Gerücht tatsächlich auf Wahrheit beruht. Herr Łuczak konnte keine Verlängerung der Gerichtsaufsicht erwirken und war deshalb gezwungen, den Konkurs anzumelden. Zu Konkursverwalter sind die Herren Rechtsanwalt Wierusz und Biedziński ernannt worden. In den Gläubigerausschuss kamen Rechtsanwalt Kręglewski, Rechtsanwalt Szajca und Direktor Engel von der Bank Ziemian. Es verlautet, dass Herr Łuczak einen Vergleich zu 50 bis 60 Prozent vorgeschiagen habe; es bestehen aber dem Vernehmen nach Grundlagen dafür, dass die Forderungen im Vermögen volle Deckungen finden werden.

Verlängerung der Alkoholkonzessionen.

In Sachen der Verlängerung der zurückgezogenen Alkoholkonzessionen hat der Finanzminister an sämtliche Finanzkammern folgende Verfügung erlassen: „Da am 31. d. Mts. der Termin für die Liquidationsverlängerungen der zurückgezogenen Konzessionen für den Kleinverkauf alkoholischer Getränke abläuft, ermächtigt der Finanzminister die Finanzkammern zur Gewährung weiterer Verlängerungen für das erste Halbjahr 1931 unter den Bedingungen des Rundschreibens vom 18. Juni 1930. Denjenigen Kleinverkäufern, deren Einspruch auf Entscheidung des Finanzministeriums schon als rechtlich unbegründet vom Obersten Verwaltungsgericht abgewiesen wurde, kann vom Präsidenten der Finanzkammer ausnahmsweise in Fällen, die besondere Berücksichtigung verdienen, eine Verlängerung gewährt werden.“

Ein gesamtgolnisches Häute-Syndikat.

Unter Mitwirkung von Vertretern des Posener Häutesydikats (Posen-Kattowitz-Thorn), des Landwirtschaftsministeriums und des dem Handelsministerium angegliederten Staatlichen Exportsyndikats finden demnächst in Warschau Verhandlungen über die Gründung eines „Gesamtpolnischen Syndikats für Häute und tierische Abfälle“ statt. Als eine der wichtigsten Aufgaben der zu errichtenden Organisation wird eine Standardisierung der betreffenden Erzeugnisse und im Zusammenhang damit die Förderung des Exports bezeichnet.



Neue Tagung der Industrie- und Handelskammern Polens.

Am 17. Dezember findet in Warschau eine Tagung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern statt. Auf die Tagesordnung sollen folgende Angelegenheiten gesetzt werden: 1. Aufstellung eines Programms für wirtschaftspolitische Angelegenheiten, die einer gesetzgebenden Regelung bedürfen. 2. Entwurf für die Reorganisation des Anteils der Industrie- und Handelskammern an den Informationsverlägen über den polnischen Handel und die polnische Industrie. 3. Angelegenheit der Novellisierung der Verordnung über die Geschäftsstunden. 4. Aufstellung einer Liste der sogen. schädlichen und lästigen Betriebe. 5. Festlegung des Begriffes der Ausverkäufe. 6. Angelegenheit der Spiritus-Benzin-Mischungen. 7. Entschliessungen der Holzkonferenz im Landwirtschaftsministerium und die Industrie- und Handelskammern. 8. Einführung von Listen der unsoliden Schuldner. 9. Antrag auf Rückgängigmachung des Beschlusses über die Aufhebung der Lieferungsbescheinigungen über finanzielle Unterstützung des Polnischen Normalisierungskomitees. 10. Wahl zweier Mitglieder und zweier Stellvertreter als Vertreter der Industrie- und Handelskammern zum Polnischen Normalisierungskomitee. 11. Festlegung der Bedingungen des Vertrages der Industrie- und Handelskammern mit dem Haupteiervertriebsinspektor. 12. Stellungnahme der Industrie- und Handelskammern zum Antrage des Versuchsinstituts in Posen in Sachen des Fonds zur Förderung von Erfindungen. 13. Angelegenheit einer ständigen Ausstellung polnischer Erzeugnisse im Dom Polski an der Adria.

Märkte.

Getreide. Posen, 15. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	23.00—24.50
Roggen	18.50—19.00
Mahlgerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	18.75—20.00
Roggenmehl (65%)	31.50
Weizenmehl (65%)	43.50—46.50
Weizenkleie	12.75—13.75
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.25—12.25
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze zu anderen Bedingungen: 220 to. Roggen und 90 to. Gerste.

Getreide. Warschau, 12. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.75 bis 19.25, Weizen 27.25—28.25, Einheitshafer 22½ bis 23½, Grützgerste 19—20, Braugerste 24½—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11—11½, Leinkuchen 29½—30½, Rapskuchen 20—21, Feld-Esserbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—250, Weissklee 330—440. Grössere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 13. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16—16.25, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 14—16.50, Futtergerste 12.50—13.50, Hafer, alter teurer 11.50—12, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50 bis 11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 10, Roggen 8, Gerste 27, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 4.

Berlin, 13. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 241—243, Roggen 154—155,50, Braugerste 202—219, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer 139—144, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 23.50—26.75, Weizenkleie 10—10.25, Roggenkleie 9—9.50. Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19—21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17 bis 18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.20—9.90. Leinkuchen 15.20—15.50, Trockenschnitzel 5.50 bis 5.90, Soya-Schrot 13.10—13.30. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 257.50—258, März 269—269.50, Mai 278.50 und Geld. Roggen: Dezember 175.25—175, März 183.75 und Brief, Mai 190—189.50. Hafer: März 166.50, Mai 176.50.

Produktenbericht. Berlin, 13. Dezember. Wie an den Vortagen, war die Unternehmungslust an der Produktenbörse auch zum Wochenschluss nur gering. Am Roggenmarkte vermochte die Preiserhöhung für Eosinroggen keinerlei Anregung zu bieten. Die Lieferungspreise setzten vielmehr im Anschluss an die Tendenz des gestrigen Nachmittags und heutigen Vormittags ½ bis 1½ Mark niedriger ein. Im Promptgeschäft lauteten die Gebote im gleichen Ausmasse niedriger. Zusagen erfolgten angesichts des knappen Angebots auf diesem Niveau jedoch kaum. Das Weizenangebot hat sich gegenüber der letzten Zeit gleichfalls etwas verringert, und wenn auch der Mehlabsatz keine Geschäftsbelebung zulässt, zeigte sich doch für Küstenware vereinzelt Deckungsbegehr, so dass das Preiniveau gut behauptet blieb. Die Lieferungspreise lagen ½ Mark über gestrigem Schlussniveau. Für Weizen- und Roggenmehle lauten die Forderungen unverändert, die Umsatztätigkeit hält sich in engsten Grenzen. Hafer bei mässigem Angebot etwas freundlicher. Gerste ruhig, aber ziemlich stetig.

Vieh und Fleisch. Warschau, 12. Dezember. Schweinenotiz Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.60—1.85. Aufgetrieben wurden 1200 Stück, Rest des Vormarktes 200 Stück. Tendenz: schwach, Markt flau, die Preise zogen jedoch leicht an.

Fische. Warschau, 12. Dezember. Auf dem Fischmarkt wurde gezahlt für 1 kg im Grosshandel franko Warschau: Lebende Karpfen 3.20 zł; im Kleinhandel in den Mirowskischen Hallen für 1 kg in zł: Lebende Karpfen 3.50—3.80, tot 2.50, lebende Schleie 4—4.50, tot 2—3, Karauschen, lebend 4—5, tot 3, Lachse 8—9, Aale 8—9, Bleie auf Eis 3—3.50, Wels in Stücken 4—5, Schleimfische 5, Hecht, tot 4—5, Estnischer Hecht, tot 4—5, mittlere Fische 2—1.80, Dorsche 2. Mittlere Tendenz mit einem festeren Abschnitt für Karpfen, welche um 30 gr bei 1 kg im Grosshandel anzogen.

Vieh und Fleisch. Lublin, 11. Dezember. Auf dem Markte wurde gezahlt für 1 Stück Lebendgewicht in Złoty, abhängig von der Sorte: Hühner 3.50—4.50, Hähne 4—5, Enten 3.50—4.50, Gänse 5—7, Puthähne 10—12, Puten 7—8, Perlhühner 3—3.50, Tauben (1 Paar) 1 zł; im Vergleich mit der Vornotiz sind die Preise um 10—20 Prozent gesunken. Grösseres Angebot, Bedarf vergänglich, Tendenz schwach.

Zucker. Magdeburg, 13. Dezember. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack.) Januar 6.55 Br., 6.45 G.; März 6.75 Br., 6.65 G.; Mai 6.90 Br., 6.80 G.; August 7.20 Br., 7.10 G.; Oktober 7.35 Br., 7.30 G.; Dezember 7.50 Br., 7.40 G. Tendenz: schwächer.

Butter. Berlin, 13. Dezember. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 141, 2. Qualität 128, abfallende Qualität 112. (Butterpreise vom 11. Dezember: 138, 125, 109 Mark. Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

Warschau, 13. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.69½, Tscherwonetz 0.51½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.78, Berlin 212.79, Budapest 156.05, Bukarest 5.30, Danzig 173.25, Helsingfors 22.45½, Spanien 90.30, Kairo 44.44, Oslo 238.62, Riga 171.55, Sofia 6.46, Tallinn 237.35, Montreal 8.92½.

Fest verzinsliche Werte.

	13. 12.	12. 12
8% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	—
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	68.00	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.50	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zl)	99.50	—
7% Stabilisierungsanleihe	—	—

Industrieaktien.

	13. 12	12. 12.		13. 12	12. 12
Bank Polski	155 50	154.75	Węgiel	36.50	36 50
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	108.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	8.50
Spies	—	—	Norblin	32.00	32.00
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.75	13.00	Roha	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	32.00	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	32.00	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	1.60	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: fester.

Amtliche Devisenkurse.

	13. 12 Geld	13. 12. Brief	12. 12. Geld	12. 12 Brief
Amsterdam	358.43	360.23	358.58	360.38
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.50	213.16	212.55	213.20
Brüssel	124.35	125.97	124.39	125.01
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.22	43.44	43.24	43.45
New York (Scheck)	8.894	8.934	8.885	8.935
Paris	34.97	35.15	34.98	35.16
Prag	26.40	26.53	26.40	26.53
Rom	46.61	46.85	46.61	46.85
Kopenhagen	238.06	239.26	—	—
Stockholm	238.85	240.05	238.90	240.10
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	155.63	156.48
Wien	125.26	125.88	125.26	125.88
Zürich	172.68	173.54	172.77	173.63

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: abschwächend.

Danziger Börse.

Danzig, 13. Dezember. Reichsmarknoten 122.85, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.71½, London 25.00½.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25.00½ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.75—95, Auszahlung Berlin 122.67—97, Dollarnoten 5.13—15, Złotynoten 57.64—79, Auszahlung Warschau 57.63—78.

Die Zertifikate der Danz. Tabak-Mon. AG. gingen bei einem Umsatz von nur 1000 Gulden (von 154) auf 150 Prozent zurück.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	15. 12	13. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	90.00B	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	40.00B	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	83.00 +	—
Notierungen je Stück:		
5% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	52.00G	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	15. 12	13. 12.		15. 12	13. 12
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27.50G	27.50G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	68. 0F
Cukr Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz unverändert.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 15. Dezember. (R.) Nach einer bereits schwächeren Vorbörse brachte der offizielle Beginn überwiegend schwächere Kurse. Vor allem verstimmte die Nachricht von Schwierigkeiten der Stickstoffwerke Waldenburg, die zum Fürst-Pless-Konzern gehören. Der Aussenhandel im November war etwas schlechter, der Ausfuhrüberschuss betrug nur 136 Millionen gegen 178 im Vormonat. Es kam wieder Auslandsware heraus, und da die Spekulation sich völlig zurückhielt, eher selbst noch Abgaben vornahm, gingen die Kurse bis 5 Prozent, zum Teil bis 6 Prozent zurück. Geld war zum Medio etwas steifer. Im Verlauf gingen die Kurse meist weiter etwas zurück.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	15.12.	13.12		15.12.	13.12.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.25	Goldschmidt	43.50	—
A.G.f.Verkehr	—	51.75	Hbg. Elk.-Wk.	39.00	100.12
Hamb. Amer.	63.62	65.00	Harpen. Bgw.	74.00	76.62
Hb. Südam.	154.75	—	Hoesch	65.00	—
Hansa	120.50	123.00	Holzmann	68.50	—
Nordd. Lloyd	65.12	66.12	Ilse Bgbau.	155.00	157.50
Al.Dt.Kr.Anst.	97.00	97.75	Kali. Asch.	—	138.75
Barmer Bank	100.00	100.00	Klöcknerw.	55.00	58.12
Berl.Hls.-Ges.	119.00	121.00	Köln-Neuess.	73.00	75.25
Com.u.Pr.-Bk.	109.00	110.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	145.00	146.75	Mannesmann	62.12	64.75
Deutsch.Bank	107.50	108.50	Mansf. Bergb.	34.37	36.17
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	80.50	—
Dresdner Bk.	108.00	109.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	159.00	163.50	Oschl. Koksw	63.62	—
A. E. G.	95.00	99.75	Orenst. u. Kop.	40.00	42.50
Bergmann	112.00	116.25	Ostwerke	124.00	127.50
Berl. Msch.-F.	27.75	—	Phönix Bgbau	58.50	58.62
Buderus	46.75	—	Rh.Braunkoh.	146.00	148.50
Cop. Hisp. Am.	257.00	263.50	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	78.50	79.50	Rh. Stahlwk.	67.25	69.37
Conti Caoutch.	111.00	—	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.25	23.62	Rütgerswerke	41.50	43.75
Dessauer Gas	103.50	105.37	Salzdetfurth	208.25	217.00
Dt. Erdöl-Ges.	58.00	60.25	Schl. Elek.-W.	99.25	104.00
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	110.25	114.50
Dynam. Nobel	58.25	—	Siem.&Halske	145.12	151.25
El. Lief.-Ges.	95.00	101.37	Tietz, Leonh	106.75	109.00
El. Licht u.Kr.	110.00	113.00	Transradio	121.00	—
Essen. Steink.	—	—	Ver.Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	124.75	128.50	Ver. Stahlw.	59.50	61.00
Felten u.Guill.	—	83.00	Westeregeln	—	—
Gelsenk.Bgw	83.50	84.50	Zellst. Waldh.	89.37	94.00
Ges. f. el. Unt.	97.00	101.50	Otavi	30.50	31.25

	15. 12	13. 12.
Ablös.-Schuld	51.87	52.00
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.50	5.62

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	15.12.	13.12.		15.12.	13.12.
Accumulator	112.00	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	75.00	76.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	56.50	60.25	Nordd. Wolle.	48.00	50.00
Berger, Tiefb.	200.00	205.50	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	50.25	—	Riedel	—	—
Dt Wolle	38.50	38.00	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	61.00	60.00	Sarotti	—	—
Feldmühle	103.50	—	Schl.Bgb.u.Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	123.50	129.50
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: schwach.

Amtliche Devisenkurse.

	13.12. Geld	13.12. Brief	12.12. Geld	12.12 Brief
Buenos Aires	1.405	1.409	1.400	1.404
Bukarest	2.485	2.489	2.488	2.492
Canada	4.182	4.190	4.183	4.191
Japan	2.078	2.082	2.077	2.081
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.34	20.38	20.344	20.384
New York	4.1890	4.1970	4.1890	4.1970
Rio de Janeiro	0.402	0.404	0.396	0.398
Uruguay	3.097	3.103	3.097	3.103
Amsterdam	168.72	169.06	168.70	169.04
Athen	5.427	5.437	5.427	5.437
Brüssel	58.49	58.61	58.51	58.63
Danzig	81.32	81.48	81.35	81.51
Helsingfors	10.538	10.558	10.538	10.558
Italien	21.93	21.97	21.93	21.97
Jugoslavien	7.415	7.429	7.413	7.427
Kopenhagen	112.03	112.25	112.03	112.25
Lissabon	18.82	18.86	18.805	18.845
Oslo	112.01	112.23	112.01	112.23
Paris	16.456	16.496	16.458	16.498
Prag	12.428	12.448	12.427	12.447
Schweiz	81.245	81.405	81.245	81.405
Sofia	3.035	3.041	3.037	3.043
Spanien	42.76	42.84	44.71	44.79
Stockholm	112.37	112.59	112.38	112.60
Tallinn	111.49	111.71	111.49	111.71
Budapest	73.26	73.40	73.26	73.40
Wien	58.965	59.105	58.965	59.085
Kairo	20.86	20.90	20.86	20.90
Reykjawik 100 Kronen	91.81	91.99	91.81	91.99
Riga	80.60	80.76	80.60	80.76
Kaunas (Kowno)	41.82	41.90	41.82	41.90
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Konjunkturberichte.

Kartoffeln und Kartoffelfabrikate.

Nachdem im Juli infolge der langandauernden Dürre ernste Befürchtungen für das Ergebnis der Kartoffelernte bestanden, bewirkten gerade noch rechtzeitige reichliche Niederschläge eine so reichliche Zunahme des Knollenansatzes, dass die diesjährige Ernte der Menge nach die grösste seit 1919 sein dürfte. Weniger gut ist die Qualität, besonders der Stärkegehalt, der zum Teil anormal niedrig; sowie die Haltbarkeit besonders der früh geernteten, nicht ausgereiften Kartoffeln.

Gute Kartoffelernten in allen Ländern Mitteleuropas, zum Teil Rekordernten, wie z. B. in Deutschland, stehen dem Export mehr denn je im Wege, so dass der Kartoffelexport im September, Oktober mit 8631 t gegenüber dem Vorjahre stark zurückging und damit die seit der Ernte 1926 zu beobachtende rückläufige Tendenz des Exportes von Kartoffeln fortsetzte. Eine Aenderung dieser Verhältnisse steht unseres Erachtens, von Ausnahmejahren abgesehen, nicht zu erwarten, da die Polen benachbarten Länder im allgemeinen über ausreichende Ernten verfügen. In den wenigen in Betracht kommenden Importländern aber wird eine Vergrösserung des polnischen Kartoffelexportes, die längere Transportdauer und das hiermit verbundene Risiko sowie die erheblich höheren Transportspesen im Vergleich zu anderen exportierenden Staaten, entgegenstehen.

Unter diesen Verhältnissen setzte, wie zu erwarten, ein übergrosses Inlandsangebot, zeitweise verstärkt durch die Sorge bezüglich der Haltbarkeit, ein und verursachte einen Preisrückgang, der für die Landwirtschaft schwere Verluste bringt, ohne der Industrie der Kartoffelfabrikate eine erträgliche wirtschaftliche Verwertung zu sichern.

Die fortschreitende Wirtschaftskrise in allen Staaten, der hiermit verbundene Konsumrückgang, die auf dem Markt lastenden übergrossen Bestände Hollands halten vielmehr den Markt in Kartoffelfabrikaten unter schärfstem Druck.

Der Kampf um die Absatzmärkte führte zu immer weiteren Preisnachlässen und heute zu dem tiefsten seit 1865 beobachteten Preisstand.

In Erkenntnis der immer schwieriger werdenden Lage unserer Industrie geführte Verhandlungen unserer holländischen und deutschen Konkurrenz mit ihren Regierungsstellen führten zu umfangreichen Stützungsmassnahmen in Rücksicht auf die grosse wirtschaftliche Bedeutung unserer Industrie für den Kartoffelmarkt. Gleichgerichteten Schritten der polnischen Industrie war trotz wiederholter Bemühungen seitens der Industrie sowie der Landwirtschaft bisher jeder Erfolg versagt. Es konnte daher nicht ausbleiben, dass wir in langer Arbeit und unter Opfern eroberte Exportmärkte verlieren und mit weiteren Verlusten rechnen müssen. Verloren ging bisher der Absatz nach Oesterreich und der Schweiz, in Kartoffelmehl an Holland und die Tschechoslowakei, in Sirup an Tschechoslowakei und Belgien, ferner in Kartoffelmehl nach Frankreich und Belgien sowie Italien sämtlich an Holland infolge der teureren Transportkosten und Seefrachten, deren Ausgleich zu tragen die Industrie bei heutigen Preisen nicht mehr im Stande ist.

Unmöglich ist aus den gleichen Gründen die sehr aussichtsreiche Entwicklung des Exportes nach Spanien, die bisher infolge Fehlens eines Handelsvertrages und dementsprechender Zolldifferenzierung nur in geringem Umfange möglich war. Schliesslich war es nicht möglich, die erfolgreich angebahnten Absatzbeziehungen mit Amerika und Indien aufrecht zu erhalten. Kommt das erstere auch nur im beschränkten Umfange als Absatzland in Frage, so war doch der Absatz nach Indien, infolge der aus bekannten Gründen dort stark ansteigenden Entwicklung der Textilindustrie sowie Juteverarbeitung, ein sehr aussichtsreiches Feld.

Wenn die vorstehenden Ausführungen sich noch nicht voll in den Exportzahlen für September/Oktober und voraussichtlich auch November für Kartoffelmehl widerspiegeln, ausser für Dextrin und Sirup, für welche der Rückgang bereits sehr deutlich, so ist zu beachten, dass die Exportzahlen nicht mit den Verkaufszahlen, also dem Absatz an den Verbraucher identisch sind, da der bevorstehende Schluss der Flusschiffahrt zur Einlagerung von Ware für die nächsten drei Monate in den Häfen zwingt trotz der auch hiermit verbundenen Kosten, da der Bahntransport die Konkurrenzfähigkeit ganz zunichte machen würde.

Die Ausfuhr betrug September/Oktober 1025 t Kartoffelmehl, 622 t Dextrin und Sirup.

Die im Export erzielbaren Preise für Superior erste Marken £ 7.10.0 per t, Superior £ 7.0.0 und Prima £ 6.10.0 fob. Seehäfen. Im Inland bei kleinem schleppenden Absatz: Superior 31.50—32.50 zl. Prima 28 bis 29 zl ab Fabrik.

Tendenz schwach, fehlender Absatz dürfte weiterhin Preise drücken.

Kartoffelflocken:

Hier bleibt die Schweiz zu verlustbringenden Preisen bei starkem Angebot der einzige Abnehmer.

Wir notieren 9.50 frcs. polnisch-deutsche Grenze, doch sind grosse Posten mit 7.75—8.50 frcs. gehandelt worden. Dänemark ging für den Flockenabsatz nach Jahren langsam ansteigenden Exportes verloren, da Futtergerste infolge gewährter Ausfuhrprämien sowie der billigen Seefrachten für Getreide sich billiger stellte als Flocken.

Die Ausfuhr betrug September 534 t, Oktober 2527 t und dürfte Dezember sich seitdem auf gleicher Höhe halten.

Tendenz schwankend, da immer wieder grössere Posten trotz vollkommen ungenügender Preise billiger abgestossen werden.

Der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen in Polen.

Der Absatz landwirtschaftlicher Maschinen ist im laufenden Jahre infolge des **Preisfalles für Roggen,** des wichtigsten Getreideproduktes Polens, stark gesunken. Die schwere Verschuldung des Grundbesitzes schränkt die Kreditmöglichkeiten zwecks Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ausserordentlich ein, und seitens der Lieferanten besteht daher angesichts der ungünstigen finanziellen Lage der Grundbesitzer geringe Neigung, ein riskantes Geschäft zu forcieren.

Die besten Absatzmöglichkeiten bestehen noch für **Separatoren** und **Molkereimaschinen,** die hauptsächlich aus **Schweden** bezogen wurden, während an zweiter Stelle unter den Einfuhrländern **Deutschland** und an dritter Stelle die **Tschechoslowakei** standen. Bei Molkereigeräten war der Rückgang des Bedarfes minder ausgeprägt als bei Erntemaschinen, Dreschmaschinen und Pflügen, deren Einfuhrziffern eine auffallende Senkung erfahren haben.

Der relativ geringe Rückgang des Importes von Separatoren und Molkereimaschinen ist eine Folge der ausserordentlich erleichterten **Zahlungsbedingungen,** die von ausländischen Lieferanten gestelltt werden. Die Annahme von Kundenwechseln, auch ohne eingehende Prüfung ihrer Bonität, ist in dieser Branche fast zur Regel geworden. Hingegen ist der Absatz von Traktoren völlig zum Stillstand gekommen, weil an grössere Investitionen in landwirtschaftlichen Betrieben kaum gedacht werden kann.

Die **einheimische Erzeugung** von landwirtschaftlichen Geräten wurde während des ersten Semesters des laufenden Jahres noch annähernd auf der Höhe des Vorjahres gehalten, so dass sich angesichts der Absatzstockung eine sehr bedeutende **Lageranhäufung** ergeben hat. Die Verhältnisse in dieser Industrie sind kritisch, denn die Fabrikationskosten haben sich gegenüber dem Vorjahr **nicht verringert,** was in erster Linie in den relativ hohen Preisen für Rohstoffe und Halbfabrikate, wie Kohle, Eisen und Stahl, begründet ist und die **ausländische Konkurrenz,** in erster Linie tschechoslowakische und deutsche Fabriken, trachten durch **starke Preisnachlässe** und **langes Ziel** das an und für sich geringe Geschäft an sich zu reissen. Von tschechoslowakischer Seite wird nicht selten **Kredit bis zu zwei Jahren** eingeräumt, während polnische Fabriken nur in Ausnahmsfällen mehr als 8—9 Monate zugestehen.

Die herrschenden Marktverhältnisse haben die drei grössten polnischen Fabriken zu einer Interessengemeinschaft mit einer **zentralen Verkaufsorganisation** und einem **gemeinsamen Produktionsplan** gedrängt. Die empfindliche Einbusse auf dem polnischen Markt soll durch **erhöhten Export,** besonders nach **Russland,** wettgemacht werden.

Weltarbeitslosigkeit.

Weltarbeitslosigkeit Herbst 1930 — Europa: England 3,0 — Deutschld. 3,5 — Polen 0,3 — Tschechoslow. 0,3 — Österr. 0,3 — Ungarn 0,5 — Italien 0,8 — Spanien 0,3 — Bulgarien — Schweden 0,1 — Weltkarte: Vereinigte Staaten von Amerika 7,0 — Kanada 0,2 — Europa — Japan 1,2 — Australien 0,3 — in Millionen

Der hervorstechendste Ausdruck der Weltwirtschaftskrise unserer Tage, die Weltarbeitslosigkeit, ist statistisch schwer zu erfassen. In den meisten Staaten wird nur eine Statistik über die erwerbslosen Mitglieder der Gewerkschaften, der Sozialversicherung oder der Empfänger der Arbeitslosenunterstützung geführt. Unsere Angaben über die Erwerbslosigkeit in den einzelnen Staaten stellen daher meistens nur Schätzungen, allerdings sehr vorsichtige Schätzungen, die eher zu niedrig als zu hoch gegriffen sind, dar. — Nach den absoluten Ziffern zeigt die Arbeitslosigkeit der Welt folgendes Bild (in Millionen): 1. Ver. Staaten von Amerika 7,0, 2. Deutschland 3,5, 3. England 3,0, 4. Japan 1,2, 5. Italien 0,8, 6. Ungarn 0,5. Es folgen dann Australien, Oesterreich, Polen, Spanien und die Tschechoslowakei mit je 0,3, Kanada mit 0,2 und Bulgarien, Dänemark und Schweden mit je 0,1 Millionen Erwerbslosen. Unter den weltwirtschaftlich bedeutenden Staaten weisen keine Arbeitslosigkeit Frankreich, Belgien, Niederlande und die Sowjetunion auf. — Wollen wir ermessen, wie weit jedes Land von seiner Arbeitslosigkeit betroffen wird, so müssen wir die Anzahl der Erwerbslosen zur Grösse der erwerbstätigen Bevölkerung des Landes in Beziehung bringen. Diese Untersuchung zeigt folgenden Stand der relativen Arbeitslosigkeit (in Prozenten der Erwerbstätigen): 1. Ver. Staaten von Amerika 17, 2. England 15, 3. Ungarn 14, 4. Australien 13, 5. Deutschland 11. Es folgen Dänemark, Oesterreich mit je 8, Kanada mit 6, Tschechoslowakei mit 5, Bulgarien, Japan, Italien, Norwegen, Schweden, Spanien mit je 4, Polen mit 2 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung.

Konkurse.

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter.
A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung.

Birnbaum. Kaufmann Stefan Ginter. E. 17. 11. 1930. K. Kaufmann Stefan Maciejewski. A. bis zum 27. 12. 1930, im Amtsgericht. Erster Termin am 17. 12. um 11 Uhr bzw. 12 Uhr mittags im Amtsgericht. G. 21. 1. 1931 um 11 Uhr bzw. 12 Uhr mittags.

Dirschau. In Sachen des Vergleichsverfahrens der Fa. „Arkona", Wytwórnia Wyrobów Metalowych, Sp. Akc. wird eine Gläubigerversammlung auf den 30. 12. 1930 um 10 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 16, angesetzt.

Gnesen. Im Konkursverfahren der Fa. „Auto" wird eine Gläubigerversammlung am 10. 1. 1931 um 10 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 18, anberaumt.

Gnesen. Gegen das Vermögen des Kaufmanns Zbigniew Robiński wurde das Konkursverfahren mit dem 17. 11. 1930 eingeleitet. Konkursverwalter Rechtsanwalt Staszak. A. bis zum 30. 12. 1930. Erster Termin 13. 12. um 10 Uhr im Amtsgericht, Saal 18, und zur Prüfung der Forderungen am 17. 1. 1931 um 10 Uhr im Amtsgericht, Saal 18.

Inowrocław. Gegen das Vermögen der verstorbenen Teodora Nowicka wurde das Konkursverfahren mit dem 20. 11. eingeleitet. A. bis zum 20. 12. im Amtsgericht. Erster Termin am 11. 12. um 10 Uhr vorm. im Amtsgericht. G. 8. 1. 1931 um 10 Uhr vormittags.

Posen. Konfekcja Damska, A. Kozłowska, ul. Wroniecka 1. E. 26. 11. 1930. K. Herr Czesław Lausch, ul. Pocztowa 22. A. bis zum 13. 2. 1931. Erster Termin am 15. 12. 1930 um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht. G. am 25. 2. 1931 um 11 Uhr vormittags, Zimmer 23.

Posen. Dom Maszyn „Warta", Jadwiga Pietsch, ul. Wielka 25. E. 22. 11. 1930. K. Herr August Klebbs, ul. Matejki 65a. A. bis zum 8. 2. 1931. Erster Termin 19. 12. 1930 um 10 Uhr vormittags im Amtsgericht, G. am 18. 2. 1931 um 11 Uhr vormittags, Zimmer 23.

Posen. In Sachen des Konkursverfahrens des Kaufm. Tadeusz Jarczewski, Bukowska 15, findet am 8. 1. 1931 um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 29, eine Gläubigerversammlung zur Wahl eines neuen Vorsitzenden statt.

Posen. Spółdzielnia Piekarska, Al. Marcinkowskiego 17a. E. 7. 11. 1930. K. Herr Andrzej Thiel, ul. Sew. Mielżyńskiego 1. A. bis zum 10. 1. 1931 im Amtsgericht. Erster Termin 4. 12. G. 29. 1. 1931 um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer Nr. 23.

Posen. In Sachen des Konkursverfahrens der Firma „Astra", St. Rynek 59, findet am 11. 12. 1930 um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht, Zimmer 23, eine Gläubigerversammlung statt.

Posen. Kaufmann Jan Szczech, Patr. Jackowskiego Nr. 17. E. 18. 11. 1930. K. Herr Zygmunt Gizelle, Spokojna 11. A. bis zum 31. 1. 1931. Erster Termin 10. 12. 1930 um 11 Uhr vormittags im Amtsgericht. G. 12. 2. 1931 um 11 Uhr vormittags, Zimmer 23.

Bittglöckchen.

Pleschen läßt sein Glöckchen läuten, / in der Zeitung steht es hier. / Mutter, kannst den Klang doch deuten, — / bitte, bitte, sag' es mir. / — Liebes Kind, das Anstaltsglöcklein / läutet jetzt zur Weihnachtszeit: / „Laßt die armen Waisen froh sein, / schaffet Freud' für Herzeleid. / — Helft die Blinden zu bedenken, / Siechen lindern ihren Schmerz!" / 180 zu beschenken, / will es rühren unser Herz. / Mütterchen, wir wollen senden / ein Geschenk den Armen gern, wünschen, daß noch viele spenden / Gaben bald von nah und fern.

Unsere Anschrift: **Jost-Strecker-Anstalten,** Postscheck Poznań Nr. 212 966; Breslau Nr. 301-68.

Pleszew, Advent 1930.

Joachim Scholz,
Pfarrer.

Die polnischen Minderheiten bleiben in Opposition.

Der polnische Nationalitätenkongreß. – Die Bedeutung der Nationalitäten für die Befriedung Europas.

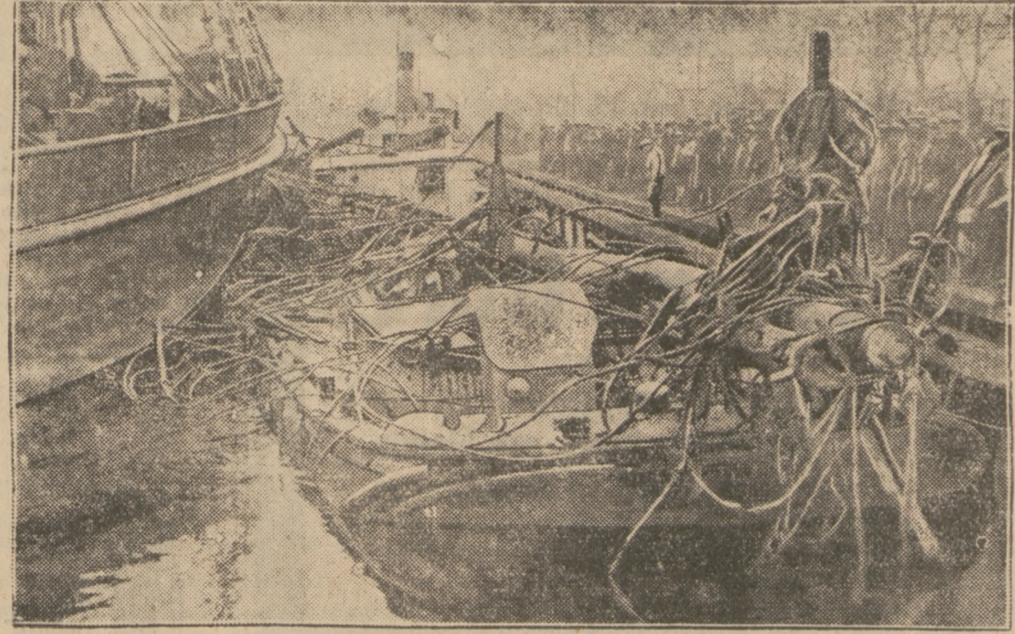
Die Vertreter der polnischen Minderheiten in Europa hielten im November in Riga eine Tagung ab, auf der u. a. Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf alle Staaten, sowie „Mitbestimmung und Mitverwaltung“ in kulturellen Fragen gefordert, der Versuch, dem Minderheitenproblem „den Charakter eines politischen Zieles“ zu geben, abgelehnt und der bisherige Standpunkt zum Nationalitätenkongreß aufrecht erhalten wurde.

Diese zweite Tagung des Verbandes der polnischen Minderheiten in Europa hielt also an der Erklärung des ersten polnischen Nationalitätenkongresses vom 3. August 1929 fest.

Insbesondere wird hervorgehoben, daß eine schematische Lösung des Nationalitätenproblems unmöglich sei, denn jede einzelne Nationalität weise ihre besondere Struktur auf, die nicht außer acht gelassen werden darf.

Das Nationalitätenproblem könne nur durch einen allseitigen Schutz der Kultur der einzelnen Nationalitäten gelöst werden. Alle Völker Europas sind an einer positiven Lösung des nationalen Problems interessiert sowohl vom Gesichtspunkte der subjektiven Interessen der einzelnen Völker, als auch mit Rücksicht auf die dauernde Stabilisierung und Pazifizierung der internationalen Verhältnisse Europas. Die Völker, die Vertreter der Kultur ihrer Muttervölker sind, sind am meisten dazu berufen, **die Rolle von Vermittlern in der Annäherung der Kulturen der einzelnen Völker zu spielen.**

Die Annäherung der Kulturen der einzelnen Völker ist das wesentlichste Mittel einer dauernden Pazifizierung der Beziehungen im nachkriegszeitlichen Europa.



Der letzte Akt einer Schiffstragödie.

Im Swinemünder Hafen konnte jetzt das Wrack des Hamburger Motorschoners „Lütt“, der seit vier Wochen überfällig und kürzlich von zwei Bergungsdampfern kieloben eingebracht worden war, aufgerichtet werden. Die weggeschlagene Reling und die umgebrochenen Masten zeigen, mit welcher Gewalt Sturm und See das Schiff zerstört haben. Von der Besatzung fehlt noch immer jede Spur. Ob sich noch Tote in der Kajüte befinden, hat sich noch nicht feststellen lassen, da das Wrack noch bis zur Höhe der Reling im Wasser liegt.

Remarque propagiert Revision der Verträge.

Während in Deutschland verschiedene Zeitungen sich bemüßigt fühlen, gegen das Verbot des Remarque-Films (worüber wir kürzlich berichteten) zu protestieren und sich einige Leutnants der Reserve a. D. darüber beklagen, daß das deutsche Ansehen durch das Filmverbot geschädigt werde, hat dieser Film, der den Normaltyp des deutschen Soldaten als einen Verbrecher oder als jämmerlichen Hasenfuß in Militäruniform zeigt, in Ungarn sein besonderes Schicksal gehabt.

Mögen in Deutschland die Männer mit völkischem Verantwortungsbewußtsein und Ehrgefühl immer noch zu den Seltenheiten gehören — in Ungarn weiß man auf solch ein Produkt die rechte Antwort zu geben. Wir lassen den Bericht unseres Berichterstatters aus Budapest folgen:

Festvorstellung in einem Budapester Großkino. Prolog. Der Vorhang geht hoch. Ein Honved-Musketier steht in voller Kriegsausrüstung im Schützengraben und spricht geflügelte Worte. Das vierte Jahr schon, daß man kämpft, leidet, entbehrt, mit dem Jenseits kokettiert. Wozu auch dieses sinnlose Blutvergießen: Wozu? . . .

Die Edelpazifisten im Parkett sind tief erschüttert. Endlich kommt man zur Vernunft! Endlich Antikriegspropaganda! Der Teufel hole die Revision! Wozu eine Revision von Trianon? Es lebe der Friede! Gott erhalte Rumpfungarn —— wenn es sich schon selbst nicht erhalten kann.

Nach dem vielverheißenden Prolog rollt sodann der Film ab. Amerikanisches Erzeugnis. „Im Westen nichts Neues“, nach dem Roman eines deutschen Autors. Die Edelpazifisten im Parkett sind noch erschütterter. Endlich ist die Regierung vernünftig geworden, daß sie solche „Aufklärungsfilme“ gestattet! Die Begeisterung der Hasenfüße ist riesengroß. Der Film rollt zu Ende. Man kann nach Hause gehen. Einen Augenblick noch, meine Herrschaften! Der Zuschauerraum bleibt dunkel. Was könnte jetzt noch kommen? Ein — Epilog! Derselbe Muschkote von früher. Er spricht abermals geflügelte Worte. Die Bühne stellt diesmal keinen Schützengraben dar, sondern eine Landkarte. Das tausendjährige einheitliche Ungarn und daneben — die Mißgeburt von Trianon. Mit den drei Worten, die jedem Magyaren — falls er nicht zufällig Edelpazifist ist — in Fleisch und Blut übergegangen sind:

Nein, nein, niemals!“

Es kann doch nicht sein, daß so viel Heldentum, so viel Blutvergießen zwecklos sein sollte: Nein, nein, niemals! Das Publikum rast Beifall: nun hat es die eigentliche Tendenz des Filmes richtig verstanden! Man singt die Nationalhymne. Die Edelpazifisten recht laut mit. Was sollten sie sonst tun? . . . Das Filmwerk „Im Westen nichts Neues“ hat in Budapest kolossalen Erfolg. Man sieht: im Südosten erlebt man immer noch etwas ganz Neues! Herr Remarque als Förderer der Revision!!!

Ende der Militärrevolte in Jaca.

Obwohl die vorliegenden Meldungen widerspruchsvoll und dürftig sind, weil die Meuterer **die Telegraphenleitungen zerschnitten und die Eisenbahnverbindungen unterbrochen haben,** scheint der Militäraufstand, an dem zwei Artillerie-Regimenter und ein Infanterie-Regiment beteiligt waren, von Saragossa aus durch Regierungstruppen endgültig niedergeschlagen zu sein. Am Sonnabend zwischen 8 und 9 Uhr fand 30 Kilometer nördlich von Huesca ein Kampf statt, in dem die Aufständischen restlos unterworfen wurden. Ein Teil der Offiziere und Mannschaften geriet in Gefangenschaft. Allerdings sollen

600 Mann in die Berge entkommen

sein.

Unter den Aufständischen sollen sich etwa 200 Studenten befunden haben. Unter den Gefangenen sind auch zwei Professoren, einer aus Madrid, der andere aus Bilbao. Die gefangenen Offiziere sollten noch am Sonnabend an Ort und Stelle durch ein Standgericht abgeurteilt werden. Man nimmt an, daß die Todesstrafe bereits verhängt und vollstreckt worden ist. Der Rest der Gefangenen wird vor ein Kriegsgericht gestellt. In sämtlichen nördlichen Provinzen Spaniens sind viele republikanische und syndikalistische Persönlichkeiten verhaftet worden.

Jaca liegt an der spanisch-französischen Grenze in den Pyrenäen.

Die Lübecker Kinder starben durch ein Versehen.

Am 12. und 13. Dezember wurden im Reichsgesundheitsbeirat die Ergebnisse der Untersuchungen vorgelegt, die anläßlich der beklagenswerten Lübecker Vorkommnisse, die, wie bekannt, mehr als 50 Todesopfer zur Folge hatten, im Reichsgesundheitsamt im Institut „Robert Koch“ in Berlin, in der deutschen Forschungsanstalt für Tuberkulose in Hamburg und Pathalogischen Institut der Universität Berlin vorgenommen worden sind. Der Bericht kommt zu folgendem Ergebnis:

Die in Lübeck im Anschluß an die Tuberkuloseschutzimpfung nach Calmette aufgetretenen Erkrankungen und Todesfälle von Säuglingen sind nicht auf das Calmettesche Verfahren als solches zurückzuführen.

Der Annahme, daß in Lübeck die Beimengung der Virulenten-Tuberkelbazillen zu den Calmetteschen Kulturen auf ein unerkanntes Versehen beim Arbeiten zurückzuführen ist, kommt die größte Wahrscheinlichkeit zu.

Weiter wird betont, daß die Schutzbehandlung der Tuberkulose beim Menschen durch die experimentellen sowie die statistischen Feststellungen **noch so wenig geklärt sei, daß von einer allgemeinen Anwendung zunächst abgeraten werden müsse.**

Um ähnliche Vorkommnisse wie in Lübeck in Zukunft zu verhüten, hält der Gesundheitsbeirat eine Erweiterung und Verschärfung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Herstellung, Abgabe und Anwendung von Impfstoffen aller Art für erforderlich.

Die Frage bleibt offen, welche Folgerungen die Rechtspflege im Fall Lübeck zu ziehen hat. Die Staatsanwaltschaft wird nachprüfen müssen, ob hier ein strafbares und strafwürdiges Versehen vorliegt. Wenn sie dieser Ansicht ist, dann wird der Strafrichter zu entscheiden haben. Die an diesem Unglück beteiligten Aerzte, die sich in ihrer Wissenschaft bisher eines großen Ansehens erfreuten, sind in eine tragische Lage geraten.

Attentate in Myslowitz.

Gegen die deutsche Volksbücherei im deutschen Volksbundhause wurde in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. ein Bombenattentat verübt, das großen Sachschaden angerichtet hat. Eine weitere Bombe wurde in die Wohnung des Grubenangestellten Reiß und in die des Grubendirektors Dr. Breuer geworfen. Man nimmt an, daß es sich um politische Attentate und nicht um persönliche Racheakte handelt.

Personenzug fährt in eine Menschenmenge.

Berlin, 15. Dezember. (R.) In der südslawischen Stadt Agram fuhr ein Personenzug gestern in eine Gruppe von 40 Personen, die auf einem Gleis des Hauptbahnhofes standen. Drei Frauen wurden auf der Stelle getötet, acht weitere Personen wurden schwer verletzt. Von den Verletzten ist inzwischen eine Person gestorben. Insgesamt wurden 30 Personen ins Krankenhaus gebracht, darunter der Heizer des Zuges, der einen Tobsuchtsanfall erlitt. Zwei Bahnhofsbeamte wurden verhaftet unter dem Verdacht, die Schuld an dem Unfall zu tragen.

Industriepläne für Sibirien.

Moskau, 13. Dezember. (R.) **Die russische Regierung will die Industrie in Sibirien stark ausbauen. Die Ausbeutung der Kohlenvorräte Sibiriens soll erheblich gesteigert werden. Auch ist der Bau zweier neuen Eisenbahnlinien geplant, von denen man eine günstige Rückwirkung auf die sibirische Industrie erwartet.**



Polnisch-litauische Verhandlungen in Berlin.

Venceslas Sidzikauskas, der litauische Gesandte in Berlin, unter dessen Vorsitz die seit langem schwebenden polnisch-litauischen Verhandlungen am 15. Dezember in Berlin wieder aufgenommen werden.

Der Schiedsspruch im Reichsbahn-Tarifstreit.

Berlin, 13. Dezember. (R.) In dem Tarifstreit bei der Reichsbahn wegen der Arbeitszeit ist heute morgen 1 Uhr nach dreitägiger Verhandlung von dem Vorsitzenden der Schlichtungskammer, Vortragenden Rat Dr. Völckers, ein Schiedsspruch verkündet worden.

Der Schiedsspruch sieht die

Herabsetzung der Arbeitszeit auf 48 Stunden

wöchentlich für verschiedene große Gruppen von Reichsbahnarbeitern vor. Insbesondere kommen die Bahnunterhaltungsarbeiter und die Arbeiter der Ausbesserungswerkstätten in Betracht. Von dieser Regelung werden etwa 180 000 Arbeiter erfaßt. Wegen weiterer Gruppen von Arbeitern hält die Schlichterkammer Besichtigungen und weitere Nachprüfungen für erforderlich. Diese weiteren Verhandlungen sollen Anfang Januar stattfinden.

Die Schlichterkammer hat ihren Schiedsspruch vorgeschlagen, die bisherige Arbeitszeitregelung allgemein **bis zum 15. Januar 1931 zu verlängern,** um Zeit für die weiteren Verhandlungen zur Verfügung zu haben.

Die letzten Telegramme.

Erkrankung Poincarés.

Paris, 15. Dezember. (R.) „L'Ordre“ berichtet, daß Poincaré seit zwei Tagen leidend sei und daß der ihn behandelnde Arzt erklärt habe, Poincaré sei am Sonnabend von einer Unpäßlichkeit befallen worden und brauche völlige Ruhe.

Explosion auf einem Ausflugsdampfer.

Miami Beach, 15. Dezember. (R.) Der Ausflugsdampfer „Eureka II“ ist durch drei Explosionen zerstört worden. Bereits die erste Explosion verursachte eine große Panik unter den 135 Passagieren, die aus Furcht vor den Haifischen noch auf dem brennenden kleinen Dampfer bleiben wollten, bis die zweite Explosion, die im Benzintank erfolgte, sie zum Abspringen zwang. Mehrere Fahrzeuge der Küstenwache, Jachten und Fischerboote retteten über 100 Passagiere, darunter viele Kinder. Vermißt werden 29 Personen. Da bis heute morgen nur drei Tote festgestellt wurden, hofft man, daß sie von irgendwelchen Fahrzeugen gerettet worden sind.

Die Rettung der Passagiere der „Eureka“.

Miami Beach, 15 .Dezember. (R.) Mindestens 125 von den Passagieren der „Eureka“ sind gerettet. Somit verbleiben noch sieben Vermißte, da die Gesamtzahl der Passagiere nicht, wie ursprünglich gemeldet, 135, sondern nur 132 betrug. Mehrere der Geretteten unterließen, als sie an Land kamen, die Nennung ihres Namens, so daß angenommen werden kann, daß sämtliche Passagiere in Sicherheit gebracht worden sind, zumal die zahlreichen an der Unglücksstelle kreuzenden Schiffe niemand mehr fanden.

Dampfer in der Elbmündung auf Grund gelaufen.

Hamburg, 15. Dezember. (R.) Der norwegische Dampfer „Askeladden“ ist gestern nachmittag oberhalb Brunsbüttel auf Grund gelaufen. Das Schiff befindet sich auf einer Charterreise für die Derutra von Leningrad mit einer Ladung Getreide nach Hamburg. Mehrere Schleppdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Dampfer „Askeladden“ wieder flott

Hamburg, 15. Dezember. (R.) Dem zur Hilfeleistung für den bei Brunsbüttel auf Grund geratenen norwegischen Dampfer „Askeladden“ abgegangenen Schleppdampfer ist es heute vormittag gelungen, das Schiff wieder freizumachen, das seine Reise nach Hamburg fortsetzte.

Schneestürme in Ostpolen.

Warschau, 15. Dezember. (R.) In ganz Ostpolen wurden durch heftige Schneestürme gestern große Verkehrsstörungen hervorgerufen. **Viele Züge blieben im Schnee stecken,** und es mußten Schneepflüge herbeigeholt werden, um die Geleise freizumachen. Auf vielen kleineren Eisenbahnlinien Ostpolens ist der Verkehr vorläufig ganz eingestellt worden. Auf den Hauptstrecken kamen selbst die D-Züge mit großen Verspätungen an. Auch in der Nähe von Warschau erreichten einzelne Schneewälle auf den Landstraßen und Eisenbahnstrecken die Höhe von drei Metern.

7 Tage und Nächte lebendig begraben.

Der Bergmann Fritz Wienpahl, der auf der Zeche „Viktor“ in Castrop-Rauxel beim Bruch eines Strebepfeilers in 560 Meter Tiefe verschüttet wurde und nach 165 Stunden lebend geborgen werden konnte. Wienpahl konnte sich dadurch am Leben erhalten, daß es den Rettungsmannschaften gelang, ihm durch eine Preßluftleitung dauernd Sauerstoff und flüssige Nahrung zuzuführen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf.
Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc.
Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am Sonnabend, dem 13. Dezember 1930, um 11½ Uhr verschied nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Neffe u. Onkel, der

Landwirt

Hermann Evers

im fast vollendeten 60. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen u. Verwandten

Frau Maria Evers, geb. Meents.

Gora bei Tarnowo-Podg., den 13. Dezember 1930 (Powiat Poznański).

Die Beerdigung findet am 16. d. Mts., um 15 Uhr von der evgl. Kirche Tarnowo aus statt.

Am 13. Dezember verstarb nach längerem Leiden der Kirchenälteste

Herr

Hermann Evers

in Góra

im 60. Lebensjahre. Der Entschlafene gehörte unseren kirchlichen Körperschaften seit 1921 an; er hat in vorbildlicher Pflichttreue seines Amtes gewaltet.

Ehre seinem Andenken.

Der Gemeindekirchenrat Tarnowo Podgórne.

Am Sonnabend, dem 13. Dezember, ist unser Vorsitzender des Aufsichtsrats, der

Landwirt Herr

Hermann Evers

im 60. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen treuen Mitarbeiter, der über 25 Jahre in unserer Genossenschaft tätig war und durch sein reiches Wissen und seine langjährige Erfahrung sich große Verdienste um unsere Genossenschaft erworben hat. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Spar- und Darlehnskasse Sp. z n. o.
Tarnowo Podgórne.

Tarnowo Podgórne, den 13. Dezember 1930.

Am Sonnabend, dem 13. Dezember, ist der Landwirt Herr

Hermann Evers

in Góra

im 60. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben. Er hat lange Jahre als Vorsitzender des Aufsichtsrats gewirkt und sich große Verdienste um die Genossenschaft erworben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus bewahren.

Molkerei- und Mühlengenossenschaft
Tarnowo Podgórne

Tarnowo Podgórne, den 13. Dezember 1930.



Unser Sangesbruder

Hermann Evers

in Gora

ist am 13. d. Mts. gestorben. In ihm ist ein Mann heimgegangen, dem die Pflege des Gesanges Herzenssache war. Wir werden sein Andenken bewahren.

Gesangverein Concordia Tarnowo.

Obwieszczenie.

W tutejszym rejestrze spółdzielni Liczba 322 wpisano dnia 12 listopada 1930 przy spółdzielni: Rolnicza Spółdzielnia Ziemniaczana z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań, że Wilhelm Forstmann z Szczepowic został wybrany dalszym członkiem zarządu oraz, że czasopismem przeznaczonem do ogłoszeń jest odtąd: Kurjer Poznański, — Gazeta Powszechna, — Dziennik Poznański i Posener Tageblatt. Rok obrachunkowy od 1 sierpnia do 31 lipca. Uchwałą walnego zebrania z dnia 11 października 1929 zmieniono statut w §§ 5, 8, 13, 14, 23, 25, 27, 28 a §§ 30 i 31 zostały skreślone.

Poznań, dnia 24 listopada 1930.

Sąd Powiatowy.